

trennt

Die Kund:innenzeitung der ARA

Am Weg zu einem neuen Rohstoffmarkt

Ein milliardenschwerer Zukunftsmarkt steht vor der Tür



7

ROUND TABLE Sekundärrohstoffe im Einsatz

Isabell Petit (Danone) und Harald Hauke im Interview zum Status quo und Potenzial von nachhaltigen Verpackungsinnovationen

8

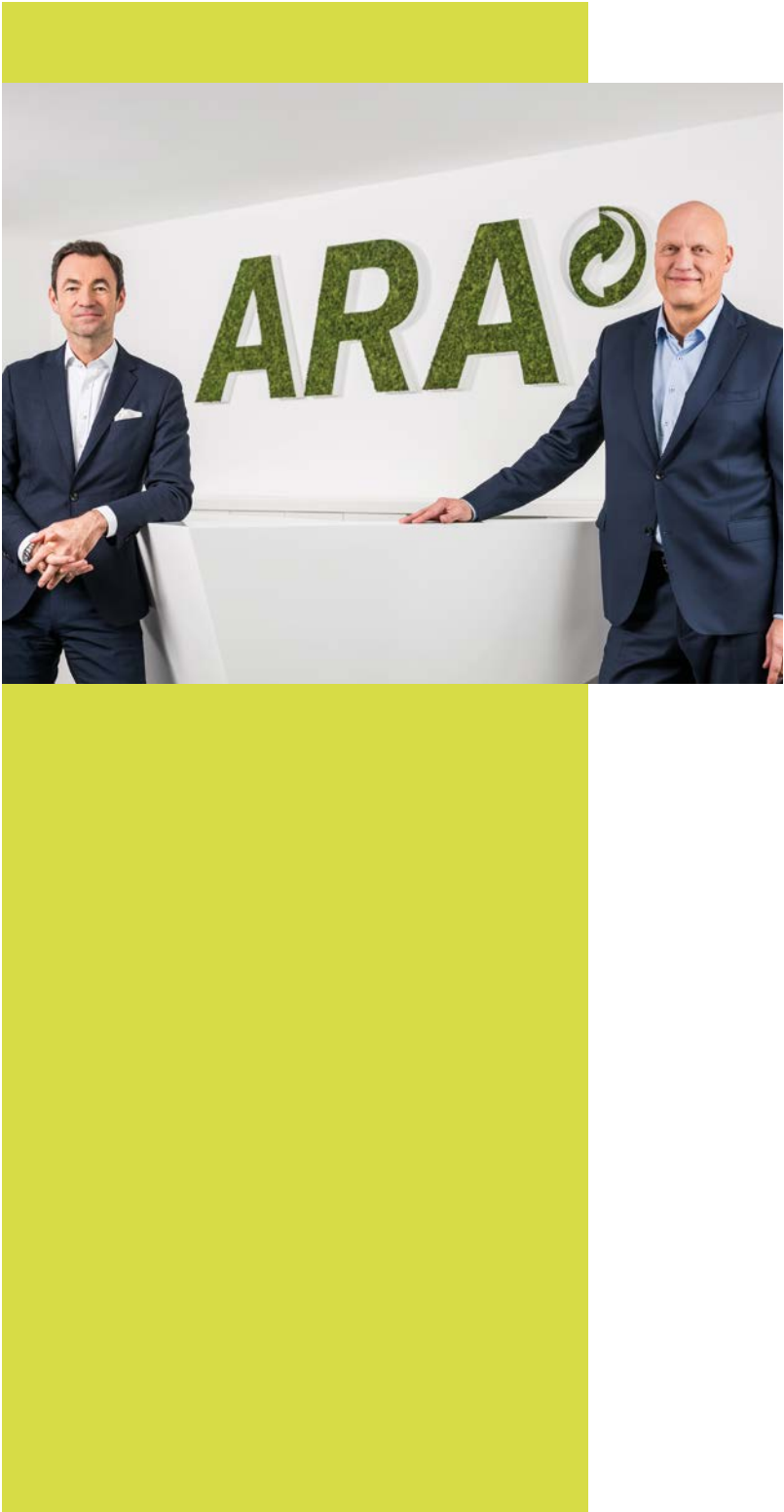
BEST CASES Stimmen aus dem Handel

Welche Auswirkungen hat die angekündigte Deregulierung von EU-Vorschriften auf die größten Einzelhändler Österreichs?

10

SCHWERPUNKT Forschung für den Kreislauf

Thomas Eck im Gespräch über zukunftsweisende Forschungsinitiativen mit Beteiligung der ARA



Ziel in Sicht

Österreichs Unternehmen hatten es schon einmal einfacher. Zum dritten Rezessionsjahr in Folge und dem Krieg in der Ukraine haben sich ein veritables nationales Sparpaket sowie ein vom US-Präsidenten vom Zaun gebrochener internationaler Handelskrieg gesellt. Angesichts dessen verwundert es nicht, dass Nachhaltigkeit auf der Wirtschaftsagenda von Medien und Öffentlichkeit etwas in den Hintergrund getreten ist. Aber: Die Klimakrise macht keine Pause – das bekommen wir durch Unwetter, Gletscherschmelze oder Dürrekatastrophen in aller Deutlichkeit vor Augen geführt.

Es sind gewaltige Herausforderungen, mit denen sich Produzent:innen und Konsument:innen (und mit ihnen die Politik) gleichermaßen auseinanderzusetzen haben. Investitionen in den Umbau unseres Systems in Richtung Kreislaufwirtschaft und möglichst effiziente Ressourcennutzung sind eine ökologische Notwendigkeit und müssen jetzt getätigt werden, damit sie in naher Zukunft ihre Wirkung entfalten können.

Europa hat mit dem „Green Deal“ bzw. dem „Clean Industrial Deal“ starke Zeichen gesetzt, auf nationaler Ebene müssen mit verstärkter Kreislaufwirtschaft Taten folgen – besonders aufgrund der schwierigen ökonomischen Gesamtlage, denn die Circular Economy ist vor allem eine Chance: ein Markt, der weltweit rund 700 Milliarden US-Dollar schwer ist und sich bis zum Jahr 2031 vervierfachen soll. Allein in Österreich wären laut PwC-Studie bis 2030 insgesamt 35 Milliarden Euro heimische Bruttowertschöpfung möglich.

Um diese Jahrhundertchance zu nutzen, braucht es in erster Linie Investitionssicherheit – durch stabile Politik, effiziente Behördenverfahren ohne Bürokratie und faire Wettbewerbsbedingungen. Dazu zählen auch europaweit einheitliche Recycling- und Rezyklatstandards – und ein tragfähiger europäischer Markt für Sekundärrohstoffe, vor allem im Bereich Kunststoff. Von all dem sind wir zwar noch ein Stück entfernt, das Ziel befindet sich aber in Sicht. Bedarf und Nachfrage sind da – jetzt geht es um eine gemeinsame Kraftanstrengung von Politik, Verwaltung und Wirtschaft, um rechtlich-technische Rahmenbedingungen rasch mit Leben zu füllen. Wir bei der ARA bleiben dran.

Viel Freude mit dem neuen *trennt*!

Harald Hauke und Thomas Eck
Vorstand der ARA AG

INHALT

02	Editorial
03	AUF EINEN BLICK Rezyklate – Rohstoffe von morgen, die wir heute dringend produzieren müssen
04	SCHWERPUNKT AM WEG ZU EINEM NEUEN ROHSTOFFMARKT Ein milliardenschwerer Zukunftsmarkt steht vor der Tür
07	Wir müssen an einem Strang ziehen
08	Die Folgen des neuen Omnibus-Pakets für den Handel
10	Forschen für den Kunststoff-Kreislauf
11	ERA-Jubiläum: 20 Jahre Recycling von Elektrogeräten und Batterien Kurz nachgefragt
12	SERVICE & INFORMATION UPCYCLE: Österreichs erste Polyolefin-Aufbereitungsanlage ist eröffnet Was ist die Circular Material Use Rate? Startschuss für die „Initiative digitale Verpackungstransformation“

Neue EU-Verpackungsverordnung: Das kommt auf Unternehmen zu	ARA und Müller rollen „Kreislauf-Helden“ aus
ARA wird EU-Recyclingziele ab 2025 schaffen	17 NACHHALTIGKEITSPARTNER
BMK-Studie zur Ökomodellierung von Verpackungen	20 EVENTS
Kaffeesatz im Kreislauf	ARA on Tour 2025
Update: App Digi-Cycle in mehreren Sprachen verfügbar	Recycling-Held:innen von morgen
Gemeinsamer „Frühjahrsputz“ von Duracell®, MediaMarkt und ARA	Haltung, Verantwortung und Kreislaufwirtschaft
	OFI und ARA schaffen Klarheit für Unternehmen

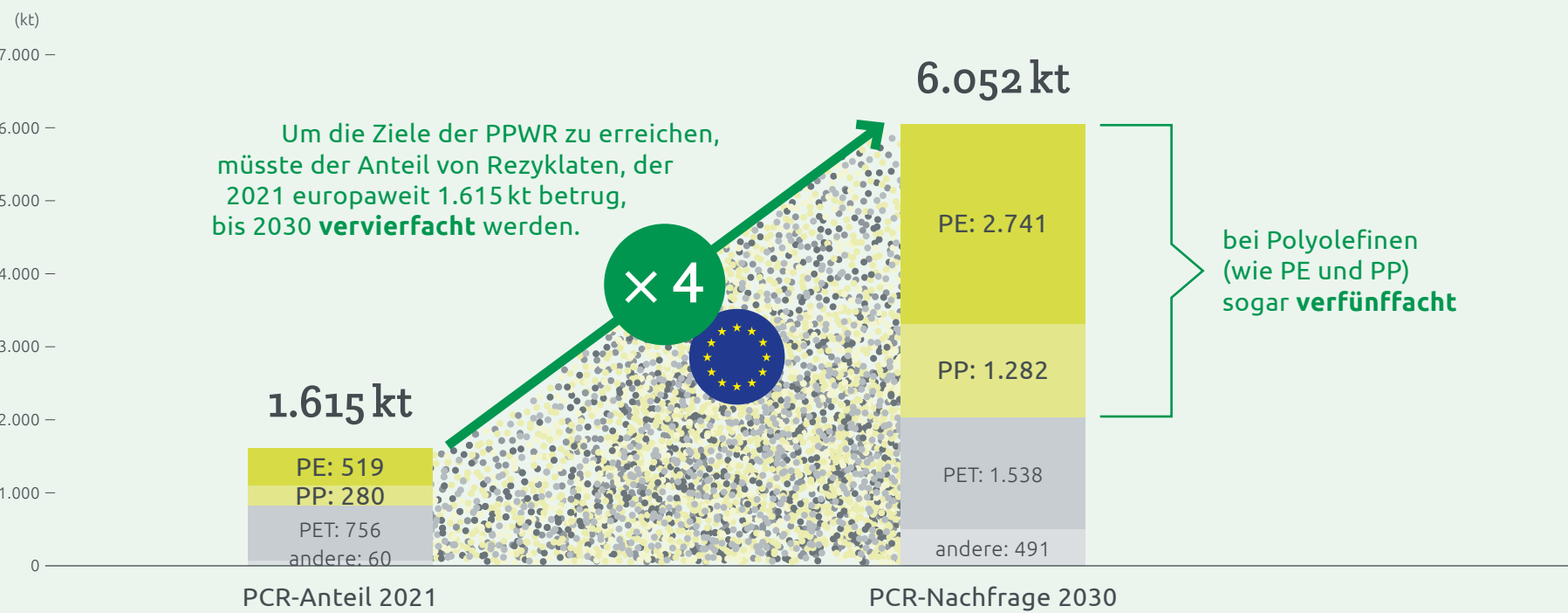
IMPRESSUM: Offenlegung nach dem Mediengesetz (Medieninhaberin, Herstellerin und Herausgeberin): Altstoff Recycling Austria AG, Mariahilfer Straße 123, 1060 Wien, Österreich, Firmenbuchnummer: 38398v, HG Wien
Unternehmensgegenstand: Sammel- und Verwertungssystem nach dem AWG und der Verpackungsverordnung
Vorstand: Harald Hauke, Thomas Eck
Aufsichtsrat: Harald Bauer, Alfred Berger, Nicole Berkmann, Johann Eggerth, Peter Gasser, Thorsten Löhl, Alexander Loimayr, Hubert Marte, Robert Nagele, Horst Populorum, Christoph Rief, Katharina Swoboda
Erklärung über die grundlegende Richtung (Blattlinie) von Medien der ARA AG: Information und Beiträge der ARA zu ihren Produkten und Dienstleistungen sowie zur Förderung der Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit
Text: Ecker und Partner GmbH, Goldeggasse 7, 1040 Wien
Grafik-Design: Confici • Kreativbüro, 1010 Wien; Lektorat: online-lektorat.at – Sprachdienstleistungen
Hersteller, Herstellungs- und Erscheinungsort: Druck Styria, 8042 Graz

Rezyklate – Rohstoffe von morgen, die wir heute dringend produzieren müssen

Material im Kreislauf zu halten ist die Quintessenz der Kreislaufwirtschaft. Gamechanger für Verpackungen sind Rezyklate, die im Recyclingprozess aus Kunststoffabfällen gewonnen und für neue Produkte eingesetzt werden. Das ist gut für Umwelt und Klima, denn Primärrohstoffe werden geschont, es wird weniger Energie verbraucht und weniger CO₂ ausgestoßen. Zusätzlich zu den ökologischen Faktoren ist der Einsatz von Rezyklaten für Europa – aufgrund seiner Armut an natürlichen Primärrohstoffen – entscheidend. Ist Versorgungssicherheit gewährleistet und der Rohstoffbedarf gedeckt, können Abhängigkeiten reduziert werden.

So weit die Theorie – wie sieht das in der Praxis aus? Aufgrund der neuen EU-Verpackungsverordnung (PPWR) gelten ab 2030 verpflichtende Anteile an Rezyklaten in Kunststoffverpackungen, die Nachfrage wird also massiv steigen. Die Prognosen auf Europa-Ebene im Überblick:

Post-Consumer-Rezyklate (PCR) in Verpackungen:



Kunststoff ist nicht gleich Kunststoff. Und: Das Recycling von Kunststoffen ist ein komplexer Prozess, für den sich nicht alle Arten gleich gut eignen.

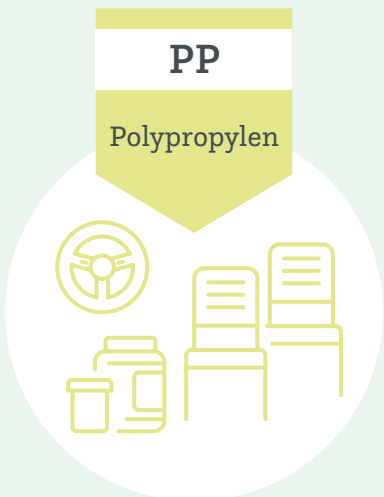
Polyethylenterephthalat (PET)

repräsentiert einen der am besten recycelbaren Kunststoffe und kann in eine Vielzahl von Produkten umgewandelt werden – von neuen PET-Flaschen („Bottle-to-Bottle“) über Kleidung (z. B. Fleecejacken) bis zu Verpackungen.



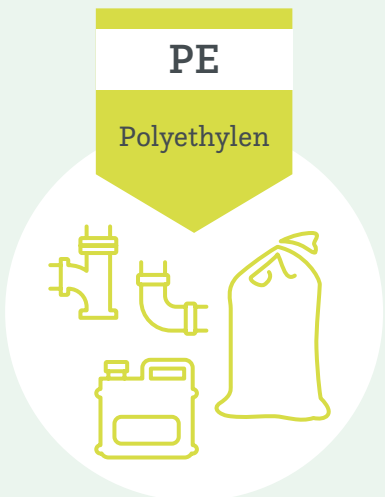
Polypropylen (PP)

Hier ist der Recyclingprozess etwas schwieriger, da es weniger stabil ist und dazu neigt, sich bei hohen Temperaturen zu zersetzen. Recyceltes PP findet Anwendung in Produkten wie Autoteilen, Gartenmöbeln und Verpackungen.



Polyethylen (PE)

gilt als weltweit am häufigsten eingesetzter Standard-Kunststoff und wird z. B. für Folien, Verpackungen oder Rohrleitungen verwendet. PE lässt sich relativ einfach wiederverwerten – in neuen Verpackungen, Rohren oder Müllsäcken.





ARA/Alfa Schmeberger



istock

Am Weg zu einem neuen Rohstoffmarkt

Weniger Abfall, mehr Kreislaufwirtschaft – so lässt sich die Zielsetzung der neuen EU-Verpackungsordnung auf den Punkt bringen. Sie ist seit wenigen Monaten in Kraft und setzt neue Standards für nachhaltige Verpackungen – verpflichtende Rezyklatanteile, ökologisch gestaffelte Tarife, neue Kennzeichnungspflichten, Quoten und vieles mehr. Auf Industrie und Handel warten große Herausforderungen: Mit dem verstärkten Einsatz von Sekundärrohstoffen steht ein milliardenschwerer Zukunftsmarkt vor der Tür – dieser benötigt aber noch ein Mehr an Investitionen und politischer Unterstützung. Vor allem bei Kunststoff herrscht europaweit Nachholbedarf. Hier steigt zwar die Nachfrage nach recyceltem Material, und der Markt wächst – das Angebot kommt dem aber nicht nach.

Die „Packaging and Packaging Waste Regulation“ (PPWR), so der korrekte Titel der EU-Verpackungsverordnung, legt die zukünftige Beschaffenheit von Kunststoffverpackungen fest. Diese müssen ab 2030 – je nach Produkt – zwischen 10 % und 35 % Rezyklat aufweisen; dieser Wert steigert sich bis 2040 auf 25 % bis 65 %. Das erfordert eine Vervielfachung der Recycling-Produktionskapazitäten und damit gewaltige Investitionen.

Wechselhaftes Preisgefüge

Der Kostenfaktor stellt dabei eine große und diffizile Herausforderung dar, denn er gestaltet sich je nach Material unterschiedlich. Bei PET (Polyethylenterephthalat) ist Neuware („virgin material“) nach wie vor meist günstiger, einfacher verfügbar und mit weniger regulatorischen Hürden versehen als recycelter Kunststoff. Dieser weist hohe Produktionskosten auf – durch großen Aufwand für Sammeln, Sortieren und Reinigen. Das heißt: Rezyklate werden eingesetzt, wenn es Gesetzgeber oder Kund:innen verlangen, da sie im Vergleich (noch) teurer sind. Ein anschauliches Beispiel bringt Christian Strasser, Geschäftsführer des Recyclingunternehmens PET to PET Österreich GmbH: „Der Markt für gebrauchte PET-Flaschen ist geprägt von Online-Auktionen. Dort werden die täglichen Spotpreis-Maxima beinhardt ermittelt. Das sind im Durchschnitt derzeit etwa 700 bis 800 Euro pro Tonne – aber noch nicht reinsortig und mit Störelementen behaftet. Also muss man noch 20 bis 30 Prozent Verlust einrechnen und die Aufbereitungskosten dazukalkulieren – das macht dann pro Tonne rund 1.600 bis 1.700 Euro. Die Neuware hingegen kommt auf etwa 1.000 Euro.“

Anders ist es bei recyceltem Polyethylen (PE): Da überschwemmen Billigimporte aus Drittstaaten den Markt und drücken den Preis nach unten. Dieses Problem existiert auch bei anderen Kunststoffen, etwa recyceltem Polypropylen (PP) – oftmals handelt es sich dabei auch nicht um Recyclingmaterialien, sondern um illegal falsch deklarierte Neuware. Das schadet der europäischen Recyclingindustrie. Ende 2024 wandte sich eine Allianz aus Entsorgern, Herstellern und Verbänden an die EU-Kommission – mit dem dringenden Ansuchen einer schärferen Kontrolle von importierten Rezyklaten. Diese würden unter Bedingungen unterhalb der EU-Standards produziert und zu Dumpingpreisen angeboten – zum Schaden der europäischen Industrie und ihrer Wertschöpfungskette. Preisschwankungen gefährden die Rentabilität der Unternehmen – und was die Wirtschaft dringend braucht, ist Investitionssicherheit. Die wachsende Weltbevölkerung, Rohstoffknappheit und ökologische Vorgaben machen eine effiziente Kreislaufwirtschaft unentbehrlich.

Derzeit stammen über 90 % der weltweit produzierten Polymere aus fossilen Rohstoffen, während die Recyclingquote in Europa nur bei etwa 18,5 % liegt. In der EU wurden 2021 rund 16 Millionen Tonnen Kunststoff-Verpackungsabfälle gesammelt, aber nur etwa 6,6 Millionen Tonnen recycelt – davon wurden rund 1,6 Millionen Tonnen in der Verpackungsproduktion eingesetzt. Der Bedarf jedoch wächst – nicht zuletzt infolge der EU-Vorgaben. Laut internationalen Prognosen soll der weltweite Markt für recycelte Kunststoffe von rund 55 Milliarden US-Dollar im Jahr 2024 auf 107,13 Milliarden US-Dollar im Jahr 2032 wachsen – ein jährliches Plus von über 8 %. Das eröffnet eine große Chance für die krisengeschüttelte Wirtschaft – aber: Bis 2030 wird eine Lücke von 30 % bei Kunststoff-Rezyklaten erwartet, da die entsprechenden Verarbeitungskapazitäten nicht schnell genug wachsen. Wie lässt sich diese schließen?

» ES BRAUCHT EINE RASCHE UMSETZUNG DER VON DER BUNDES-REGIERUNG AVISIERTEN INDUSTRIEPOLITISCHEN MASSNAHMEN – VON DEREGULIERUNG BIS ZU GEZIELTER TECHNOLOGIEFÖRDERUNG. DIE RÜCKFÜHRUNG VON RECYCELTEN ROHSTOFFEN IN DIE WERTSCHÖPFUNGSKETTEN MUSS PROFITABEL SEIN, UM EINEN FUNKTIONIERENDEN MARKT ZU ETABLIEREN. STICHWORT: DAS GANZE MUSS SICH RECHNEN. «

HARALD HAUKE
ARA VORSTANDSSPRECHER

Viele Wege zum Erfolg

ARA Vorstandssprecher Harald Hauke unterstützt einen Maßnahmen-Mix, wie es auch der Europäischen Union vorschwebt: „Da gibt es unterschiedlichste Ansätze – zum Beispiel verbindliche Rezyklatquoten, Tarifentlastung für recycelbare Verpackungen bis hin zur Förderung von Sekundärrohstoffen, Subventionen für Unternehmen, die in Recyclingtechnologien investieren oder Produkte mit hohem Rezyklatanteil herstellen. Auch forciertes ‚Design for Recycling‘, wie es die ARA schon seit Jahren anwendet, trägt dazu bei – also Entwicklung und Förderung von Produkten und Verpackungen, die einfacher recycelt werden können, durch standardisierte Materialzusammensetzungen und klare Kennzeichnungen. Und natürlich braucht es die kontinuierliche Verbesserung der getrennten Sammlung und entsprechende Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit. Das sind Basics – diesbezüglich sind wir in Österreich aber ohnedies schon sehr gut unterwegs.“

» WIR SETZEN AN ALLEN GLIEDERN DER WERTSCHÖPFUNGSKETTE AN UND HABEN ZEITGERECHT INVESTIERT, UM FÜR MEHR ANGEBOT AN REZYKLATEN ZU SORGEN. «

THOMAS ECK
ARA VORSTAND

Vieles davon deckt die EU-Verpackungsverordnung bereits ab – jetzt geht es um Details und Tempo der Umsetzung. Hauke ist sich der Vielschichtigkeit des Problems bewusst. „Trotz ambitionierter Vorhaben wie Green Deal und Clean Industrial Deal haben wir europaweit nach wie vor bürokratische Hürden. Erstens durch die Vielzahl an regulatorischen Anforderungen, die je nach Mitgliedstaat variieren können. Hier brauchen wir auch in Österreich rasch eine Anpassung an die nationale Gesetzgebung. Da geht es vor allem um das Bestehenbleiben der Trennung von Haushalts- und Gewerbeverpackungen, die Förderung von Innovationen im Bereich nachhaltiger Verpackungstechnologien sowie die Überwachung und Kontrolle von Trittbrettfahrer:innen. Zweitens lässt eine einheitliche Definition von Rezyklaten und deren Qualitätsanforderungen noch auf sich warten. Auch wenn eine Harmonisierung in den nächsten Jahren erfolgt, verunsichert der Status quo die Marktteilnehmer:innen und bremst Investitionen, die wir – nicht zuletzt infolge entsprechender Vorlaufzeiten – jetzt schon brauchen. Hier braucht es eine rasche Umsetzung der von der Bundesregierung avisierten industriepolitischen Maßnahmen – von Deregulierung bis zu gezielter Technologieförderung. Die Rückführung von recycelten Rohstoffen in die Wertschöpfungsketten muss profitabel sein, um einen funktionierenden Markt zu etablieren. Stichwort: Das Ganze muss sich rechnen.“

ARA investiert in Sortierung und Aufbereitung

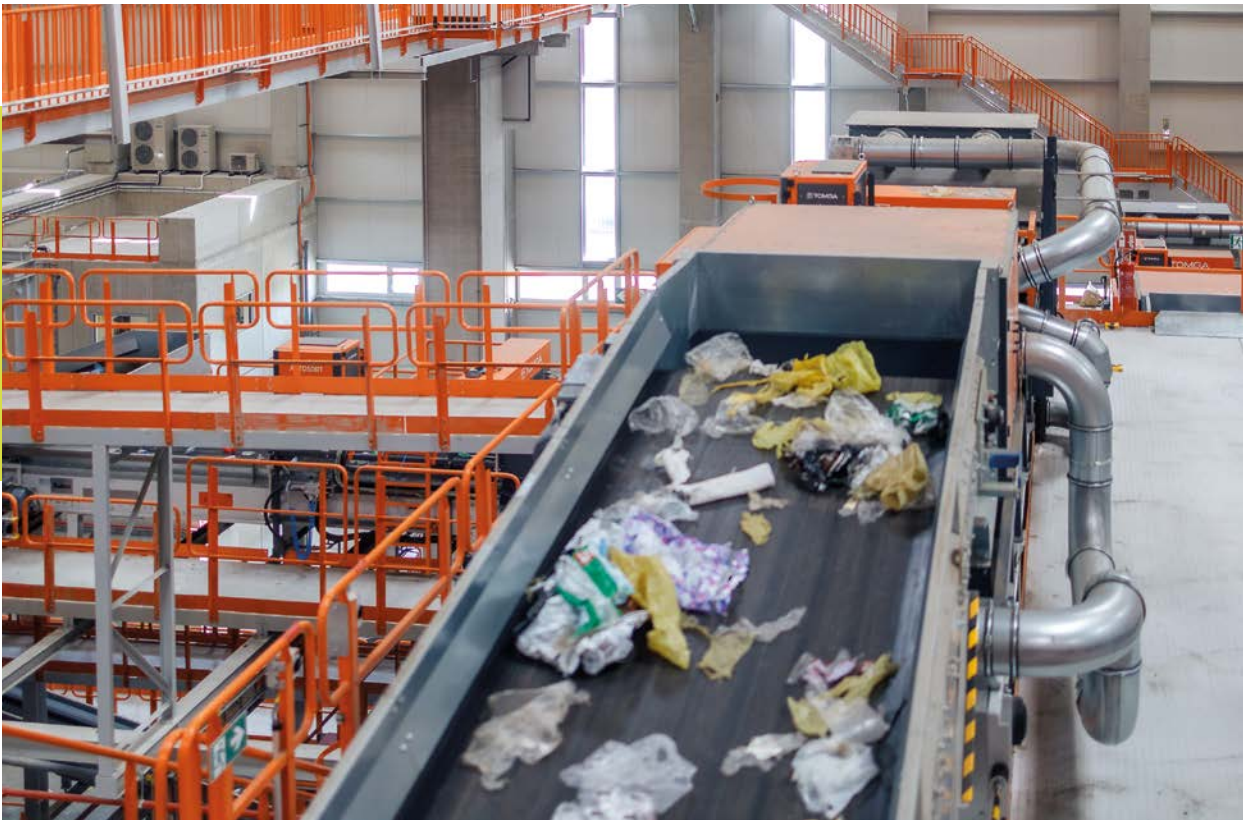
Gefordert sind also Politik und Verwaltung, um rasch einen einheitlichen, fairen Rechtsrahmen mit harmonisierten Normen sowie einheitlichen Standards zu schaffen. Das ist die Grundvoraussetzung für

einen europäischen Rezyklatmarkt, zu dem sich die Europäische Kommission nachdrücklich bekennt – und eine große Chance, den primärrohstoffarmen Standort Europa zu stärken und gleichzeitig die Klimaziele erreichen zu können. Die ARA hat im Bereich Sekundärrohstoffe bereits entscheidende Schritte gesetzt. „Wir setzen an allen Gliedern der Wertschöpfungskette an und haben zeitgerecht investiert, um für mehr Angebot an Rezyklaten zu sorgen“, erläutert Vorstand Thomas Eck. Gemeinsam mit den Partnern Bernegger sowie Der Grüne Punkt hat die ARA 2024 im oberösterreichischen Ennschafentals Europas modernste Kunststoffsortieranlage in Betrieb genommen – mit einer Kapazität von 100.000 Tonnen jährlich sowie einer in Österreich einzigartigen Sortiertiefe von 80 %.

Und auch die restlichen 20 % werden weiterverarbeitet: in der erst vor wenigen Monaten gemeinsam mit der SRP Sekundär Rohstoff Produktion GmbH gestarteten ersten Polyolefin-Aufbereitungsanlage Österreichs. UPCYCLE gilt als Meilenstein der Kreislaufwirtschaft: Nach zweijähriger Verfahrensentwicklung und einem von der ARA patentierten Prozess verarbeitet die hochmoderne Anlage zusätzlich bis zu 20.000 Tonnen Recyclingmaterial pro Jahr. „In der Vergangenheit wurden getrennt gesammelte Kunststoffverpackungen, die nicht recyclingfähig sind, weil sie zu stark verschmutzt oder zu klein sind oder aus unterschiedlichen chemischen Stoffen oder Beschichtungen bestehen, aussortiert und anschließend nur mehr als Ersatzbrennstoff eingesetzt. Mit UPCYCLE hat die ARA eine Methode entwickelt, um diese Sortierreste als wertvolle Sekundärrohstoffe im Kreislauf zu führen“, erläutert Eck. Dank des innovativen Verfahrens gewinnt man nun bis zu 50 % der Wertstoffe zurück – mit dem Ergebnis hochwertiger Polyolefin-Rezyklate in einer Reinheit von zumindest 90 %. Diese werden im Anschluss von der Industrie als Sekundärrohstoff mechanisch oder chemisch weiterverarbeitet. „Wir bei der ARA sorgen für Rohstoffsicherheit – unter dieser Prämisse steht unsere Tätigkeit entlang der Wertschöpfungskette, von der sortenreinen Sammlung bis hin zur hochqualitativen Aufbereitung“, betont Harald Hauke.

Den UPCYCLE-Standort im niederösterreichischen Pöchlarn hat man bewusst gewählt, um eine 360-Grad-Kreislaufwirtschaft zu ermöglichen. Die enge Zusammenarbeit zwischen der Kommune, Entsorgern und der Zementindustrie bildet dabei eine einzigartige Kooperation. Die nicht weiter recycelbaren Restfraktionen werden in einer CO₂-optimierten thermischen Verwertung durch Kirchdorfer Zement, einen Spezialisten für umweltschonende Zementproduktion, genutzt. Dadurch lassen sich fossile Brennstoffe wie Gas oder Kohle nahezu vollständig ersetzen.

Österreich ist also auf einem guten Weg – ein starker Rezyklatmarkt bedarf allerdings noch weiterer forcierter internationaler Zusammenarbeit, um einen diskriminierungsfreien Zugang für alle Teilnehmer:innen zu gewährleisten. Dafür macht sich auch der Senat der Kreislaufwirtschaft stark, ein vom ARA Verein getragener Zusammenschluss namhafter österreichischer Unternehmen. Er tritt für Entbürokratisierung im grenzüberschreitenden Handel mit Recyclingware ein – und regt gleichzeitig stärkere Kontrollen der öffentlichen Hand an, um illegale Importe und Exporte in diesem Zusammenhang sowie die Eindämmung falsch deklarierter Virgin-Materialien als Rezyklate zu unterbinden. „Die europäische Strategie ist richtig: Eine stabile Kreislaufwirtschaft braucht einen stabilen Markt für Sekundärrohstoffe. Jetzt sind EU und nationale Regierungen gefordert, rasch die Umsetzungsdetails zu fixieren, um einen fairen Wettbewerbsrahmen mit gleichen Voraussetzungen für alle Marktteilnehmer:innen zu schaffen. Das bringt uns starke positive Impulse – für die Konjunktur wie auch für effektiven Klimaschutz“, sind sich die ARA Vorstände einig.



ARA/ARA Schneeberger

Wir müssen an einem Strang ziehen



ISABEL PETIT (Geschäftsführerin Danone Österreich)
und **HARALD HAUKE** (ARA Vorstandssprecher)
im Gespräch

Um den Einsatz von Kreislaufverpackungen weiter voranzutreiben, braucht es ein Zusammenwirken aller Akteur:innen entlang der Wertschöpfungskette – sind sich Isabel Petit, Geschäftsführerin von Danone Österreich, und ARA Vorstandssprecher Harald Hauke einig. Im Gespräch teilen sie spannende Einblicke aus dem Verpackungsmarkt und beleuchten den Status quo sowie künftige Potenziale.

Sie haben es sich zum Ziel gesetzt, dass bis 2030 alle Verpackungen zu 100 % wiederverwendbar, recycelbar oder kompostierbar sein sollen. Wie weit sind Sie heute auf diesem Weg?

ISABEL PETIT: Derzeit sind etwa 85 Prozent unserer Verpackungen weltweit wiederverwendbar, recycelbar oder kompostierbar. Wir haben bereits wichtige Schritte unternommen, aber es liegt noch ein langer Weg vor uns. Wir sind uns dieser Herausforderung bewusst und arbeiten kontinuierlich daran, unsere Ziele zu erreichen. Neben der Optimierung unserer Verpackungslösungen arbeiten wir eng mit vielen lokalen Partner:innen zusammen, um umfassende Lösungen für die komplexen Herausforderungen im Verpackungsbereich zu entwickeln. In Österreich ist besonders unsere langjährige und wertvolle Zusammenarbeit mit der ARA hervorzuheben.

Mit Blick auf den Markt: Wie sind Österreichs Unternehmen bei nachhaltigen Verpackungen aufgestellt – technologisch und strategisch?

HARALD HAUKE: Aus dem jährlichen Circular-Economy-Barometer wissen wir, dass die Zahl derer, die in den Bereich nachhaltiger Verpackungen investieren, stetig steigt – vor allem bei großen Unternehmen. Wir bieten etwa unseren Kund:innen mit dem „Packaging Cockpit“ eine Möglichkeit, die eigenen Verpackungen in Hinblick auf deren Recyclingfähigkeit, Carbon Footprint oder Ökobilanz überprüfen zu lassen. Diese Analyse bildet eine wichtige Grundlage für künftige Investitionen. Strategisch gesehen denke ich, dass Österreich die Investitionen in nachhaltige Verpackungen und Kreislaufwirtschaft noch stärker als ökonomische Chance und Wettbewerbsvorteil begreifen sollte. Hier geht es um langfristige Kosteneinsparungen sowie Technologie- und Innovationsentwicklung im eigenen Land.

Sie haben in der Vergangenheit bereits Maßnahmen, wie die Entfernung des Etiketts auf den Actimel®-Flaschen, gesetzt. Wie kommt es zu Entscheidungen wie diesen, und was ist der Hintergrund?

ISABEL PETIT: Im Rahmen unserer langfristigen Strategie prüfen wir pragmatisch, welche Maßnahmen kurzfristig den größten Einfluss haben und uns mittelfristig am besten dabei unterstützen, unsere ambitionierten Ziele zu erreichen. Das EU-weite Entfernen der Banderole von

unseren Actimel®-Flaschen ist ein gutes Beispiel. Auch wenn diese Umstellung auf den ersten Blick gering erscheinen mag, hat sie in der Summe große Auswirkungen. Wir erhöhen die Recyclingfähigkeit deutlich und sparen allein in Österreich jährlich rund 300 Tonnen Kunststoff ein.

Was braucht es Ihrer Meinung nach, damit noch mehr Unternehmen Strategien für nachhaltigere Verpackungen entwickeln und erfolgreich anwenden können?

HARALD HAUKE: Aus wirtschaftlicher Sicht bedeutet Planbarkeit das A und O – die Stichworte sind hier Information und Rechtssicherheit. Als Unternehmen kann ich Entscheidungen nicht von heute auf morgen treffen. Nachhaltige Investitionen brauchen einen verlässlichen Rechtsrahmen, an dem sich alle Beteiligten orientieren können. Gleichzeitig muss ich wissen, was auf mich zukommt. Ab 2030 darf niemand mehr Verpackungen in Verkehr bringen, die nicht recyclingfähig sind oder keine Rezyklate enthalten. Darum sollte man sich schon jetzt ansehen, wie es um die Recyclingfähigkeit und den Materialeinsatz steht – um sich Wettbewerbsvorteile zu sichern und langfristig Kosten zu senken.

Wie hoch ist bei Ihnen der Bedarf an Rezyklaten? Wo kommen sie heute schon vermehrt zum Einsatz, wo sehen Sie noch Potenzial?

ISABEL PETIT: Für unser gesamtes Volvic®- und evian®-Portfolio verwenden wir seit längerer Zeit kein Neu-PET mehr, sondern stellen alle unsere Flaschenkörper aus 100 Prozent Altplastik (rPET) her. In den Kategorien Milchfrische und bei den pflanzenbasierten Produkten setzen wir mittelfristig zwischen 10 und 30 Prozent Rezyklat in unseren Verpackungen ein. Derzeit gibt es jedoch noch kein von der EFSA freigegebenes RPS-Material auf dem Markt. Daher arbeiten wir als Unternehmen mit der gesamten Wertschöpfungskette an Lösungen für die Zukunft.

Was sehen Sie in der Praxis als die größten Herausforderungen beim Einsatz von Rezyklaten – insbesondere im Lebensmittelbereich?

HARALD HAUKE: Die Herausforderung liegt in der Her- und Bereitstellung der Sekundärrohstoffe. Nicht jeder Kunststoff eignet sich gleich gut für Recycling – geschweige

denn für den anschließenden Einsatz bei Verpackungen, die mit Lebensmitteln in Kontakt kommen. Wir setzen alles daran, die Erzeugung von Rezyklaten, die im Lebensmittelbereich Anwendung finden können, weiter auszubauen und unsere Kund:innen damit zu versorgen. So sind wir u.a. am Forschungsprojekt „greenPLAST-food“ der JKU beteiligt. Ziel ist es, das Recycling von Abfällen aus PP und PE für die Anwendung im Lebensmittelbereich zu revolutionieren und skalierbar zu machen.

Welche Erwartungen sehen Sie bei Ihren Kund:innen? Wie reagieren diese auf Veränderungen der Verpackungen bzw. des Verpackungsdesigns im Sinne der Nachhaltigkeit?

ISABEL PETIT: Viele Menschen wollen nachhaltige Produkte, doch nicht immer sind sie bereit, dafür auch mehr zu bezahlen. Studien zeigen, dass ein großer Teil der Verbraucher:innen angibt, bei ihren täglichen Entscheidungen bezüglich Lebensmittel auf Nachhaltigkeit zu achten. Letztendlich kaufen jedoch nur wenige tatsächlich nachhaltige Lebensmittel, wenn dies einen höheren Preis bedeutet. In letzter Zeit ist jedoch ein positiver Trend zu beobachten, und wir hoffen, mit unseren Verpackungsumstellungen und Innovationen einen Beitrag dazu leisten zu können.

Wenn Sie in Bezug auf nachhaltige Verpackungslösungen einen Wunsch frei hätten – was würden Sie sich für die Zukunft wünschen?

HARALD HAUKE: Unser Ziel ist es, eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft in Österreich entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu etablieren. Daran arbeiten wir jeden Tag gemeinsam mit unseren Kund:innen. Wünschenswert ist für mich in erster Linie, dass als Basis dafür im Zusammenwirken aller Akteur:innen international ein fairer, transparenter und stabiler Rezyklatmarkt geschaffen wird.

ISABEL PETIT: Ein Thema wie die Kreislaufwirtschaft kann kein Unternehmen allein angehen. Es erfordert ein koordiniertes Vorgehen der gesamten Industrie. Mein Wunsch ist, dass alle Akteur:innen entlang der gesamten Wertschöpfungskette hier an einem Strang ziehen, um entsprechende Lösungen zu entwickeln. Dazu gehören sicherlich auch passende und realistische politische Rahmenbedingungen und Impulse. Wir bei Danone setzen uns für einen pragmatischen, wissenschaftlich fundierten Ansatz ein: Lösungen, die umsetzbar, wirksam und messbar sind.

DANKE FÜR DAS GESPRÄCH!

Die Folgen des neuen Omnibus-Pakets für den Handel

Mit dem neuen Omnibus-Paket will die Europäische Kommission EU-Vorschriften deutlich vereinfachen und die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft stärken. Ziel ist es, die Bedingungen für Unternehmen durch mehr Freiraum für Innovation, Expansion und die Schaffung qualifizierter Arbeitsplätze zu verbessern. Welche Auswirkungen werden diese Entwicklungen auf die größten Einzelhändler Österreichs haben?



Andreas W. Streit
Bereichsleiter Nachhaltigkeit,
REWE International

Ein wesentlicher Vorteil der Deregulierung und des Omnibus-Pakets ist die Entlastung der Unternehmen von bürokratischen Hürden. Durch den Abbau von Vorschriften sowie die Vereinfachung von Prozessen können Unternehmen effizienter arbeiten und ihre Ressourcen besser nutzen. Sie werden dadurch wettbewerbsfähiger, weil sie flexibler auf Marktveränderungen reagieren können. Darüber hinaus lässt sich durch die Harmonisierung von Vorschriften innerhalb der EU der grenzüberschreitende Handel erleichtern und damit das Wirtschaftswachstum fördern.

Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass die angestrebte Deregulierung im Rahmen des Omnibus-Pakets im Einklang mit den Nachhaltigkeitszielen steht. Der bürokratische Aufwand, insbesondere im Zusammenhang mit der Umsetzung der CSRD und der CSDDD, ist beträchtlich. Daher erhoffen wir uns vom Omnibus-Paket spürbare Vereinfachungen bei der Anwendung und Umsetzung der bestehenden Vorgaben – ohne dabei die grundlegenden Zielsetzungen der Richtlinien infrage zu stellen.

Gleichzeitig gilt es, potenzielle Risiken wie Rechtsunsicherheit zu vermeiden, die durch sich häufig ändernde Vorgaben entstehen können. Unternehmen müssen sich regelmäßig an neue Regelwerke anpassen, was zusätzlichen Aufwand und Kosten verursachen kann. Eine klare und stabile Regulierung ist daher ebenso entscheidend wie deren praxisnahe Ausgestaltung.

Ein weiterer Aspekt ist die Chancengleichheit innerhalb der Lieferketten: Große Unternehmen stehen oft in der Verantwortung, Nachhaltigkeitsstandards entlang der gesamten Lieferkette sicherzustellen. Wenn kleinere Zulieferer nicht denselben Berichtspflichten unterliegen, kann dies zu Problemen bei der Transparenz und Rückverfolgbarkeit führen. Gerade im Bereich des Lieferkettenmanagements ist es daher wichtig, dass durch Entlastungen für kleinere Unternehmen keine Lücken entstehen, welche die Wirksamkeit der Nachhaltigkeitsmaßnahmen beeinträchtigen.

Es ist daher entscheidend, bei der Umsetzung dieser Maßnahmen ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Vereinfachung administrativer Prozesse und der Einhaltung von Nachhaltigkeitsstandards zu schaffen, um die langfristigen Ziele der EU wirkungsvoll zu unterstützen.

Hans K. Reisch
Vorstandsvorsitzender der SPAR AG

Die aktuelle EU-Gesetzgebung fordert den Lebensmittelhandel stark. Über 100 verschiedene Gesetzesinitiativen, Verordnungen und Richtlinien, die unsere Branche betreffen, sind in Planung oder bereits erlassen und müssen in den kommenden Jahren umgesetzt werden – Lieferkettengesetz, Entwaldungsverordnung und Gebäuderichtlinie, um nur einige zu nennen. Das stellt eine große Herausforderung dar und belastet finanzielle wie personelle Ressourcen.

Das Omnibus-Paket zeigt, dass der Kommission bewusst ist, dass in den vergangenen Jahren Unternehmen mit überbordender Bürokratie überhäuft sowie auch gelähmt wurden und werden. Die nun vorliegende Initiative zur „Besseren Rechtsetzung“ („Better Regulation“) begrüßen wir, denn sie repräsentiert einen Schritt in die richtige Richtung. Die Maßnahmen jedoch bleiben lückenhaft und unvollständig. Um den intendierten Zweck der Kommission zu erfüllen, Bürokratie abzubauen und die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, braucht es neue Regeln, die auch praxistauglich sind. Zudem erachten wir es als unerlässlich, dass die betroffenen Unternehmen und Stakeholder:innen frühzeitig sowie umfassend eingebunden werden und deren Themen auch Niederschlag finden.

Ein gravierendes Beispiel: Die EU-Entwaldungsverordnung, die Unternehmen vor massive Umsetzungsprobleme stellt, wurde im Omnibus-Paket nicht berücksichtigt, obwohl hier dringender Anpassungsbedarf besteht. Unterschiedlichste Stakeholder:innen, darunter auch wir als europaweit agierendes Handelsunternehmen, haben mehrfach unsere Bedenken der Kommission gegenüber kommuniziert. Wir warten noch immer auf eine einheitliche, praxistaugliche und umsetzbare Regulierung, die Unternehmen nicht vor unlösbare Herausforderungen stellt. Diese Herausforderungen sind nicht theoretisch, sie betreffen Händler täglich.



SPAR/evatriff



dm/Stefan Wascher

Harald Bauer
Vorsitzender der dm-Geschäftsführung

Bei dm haben wir es uns zum Ziel gesetzt, in allen Bereichen an der Verkleinerung unseres ökologischen Fußabdruckes zu arbeiten: Ein großer Teil unserer Standorte ist bereits von fossilen auf erneuerbare Energieträger für Heizung und Kühlung umgestellt. In der Logistik verfolgen wir die Strategie, lange Distanzen verstärkt auf die Schiene zu verlagern, während wir in der innerstädtischen Verteilung schrittweise auf E-LKWs umstellen, um die Menschen vor Lärm und Abgasen zu schützen und CO₂ einzusparen. Einen besonders großen Hebel haben wir mit der Gestaltung unserer dm-Marken: Die kontinuierliche Erhöhung des Rezyklatanteils, innovatives Produktdesign zur besseren Rezyklierbarkeit oder Rezepturen, die weniger Verpackungsmaterial benötigen, sind Beispiele aus vielfältigen Maßnahmen, die wir mit Nachdruck verfolgen.

Besonders wichtig ist uns, die Kund:innen auf diese Reise mitzunehmen. Das beginnt bei grünen Etiketten, die am Regal auf Produktalternativen mit ökologischem Mehrwert aufmerksam machen. In unseren Kommunikationskanälen von Social Media bis zum Kundenmagazin ACTIVE BEAUTY informieren wir über Möglichkeiten des bewussteren Konsums – von der Auswahl der Produkte über deren Verwendung bis zur richtigen Entsorgung des Verpackungsmaterials. Für das Jahr 2024 haben wir erstmals einen gruppenweiten Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht. Der gesamte Prozess der Berichterstattung hat für uns wichtige Learnings gebracht und aufgezeigt, wo wir bereits belastbares Datenmaterial haben und wo es noch blinde Flecken gibt, wo wir in den Maßnahmen auf einem guten Weg sind und wo wir unsere Anstrengungen vergrößern müssen.

Klare Standards sehen wir in der Nachhaltigkeitsberichterstattung als entscheidend an, um Greenwashing zu vermeiden und faire Wettbewerbsbedingungen zu schaffen. Diese Standards helfen nicht nur dabei, Transparenz zu fördern, sondern können auch einen Beitrag leisten, um Kundenbedürfnisse zu treffen, und so einen Wettbewerbsvorteil für nachhaltig agierende Unternehmen darzustellen. Wir haben uns stets dafür eingesetzt, dass der administrative Aufwand für Unternehmen handhabbar bleibt. Es ist wichtig, dass die Anforderungen klar und umfassend, aber nicht zu bürokratisch sind, damit sie von allen Beteiligten effizient erfüllt werden können.



Forschen für den Kunststoff-Kreislauf

Sammeln, Sortieren, Recyceln – und das umfangreicher und besser als zuvor. Das sind – kurz gefasst – die Herausforderungen für die Wirtschaft, um einerseits die Kunststoff-Recyclingquoten der EU zu erfüllen und andererseits möglichst alle Verpackungen rezyklierbar und mit den angestrebten Rezyklatgehalten zu produzieren. Wie man die Wiederverwertung in allen Teilschritten verbessern kann, sodass sich in einem gesicherten Rechtsrahmen nicht nur neue Verfahren mit gesteigerter Ausbeute, sondern auch innovative Produkte ergeben, untersuchen einige innovative Forschungsinitiativen mit Beteiligung der ARA.

Stark vertreten ist die ARA etwa mit ARApplus und der Sortieranlage TriPlast beim neuen Leitprojekt „**greenPLAST-food**“. Hier geht es unter dem Titel „Grüne Kunststoffrecyclingfabrik für Lebensmittelkontaktmaterialien“ um nichts weniger als darum, „das Recycling von Kunststoffverpackungsabfällen aus Polypropylen und Polyethylen zur Verwendung in Lebensmittelkontaktmaterialien zu revolutionieren“, betont ARA Vorstand Thomas Eck. Erforscht wird die Entwicklung innovativer und energieeffizienter Verfahren, um hochwertige lebensmitteltaugliche Rezyklate herzustellen. „Im Idealfall steht am Ende eine skalierbare und industriell tragfähige Lösung für den Wiedereinsatz von Polyolefinen in Lebensmittelverpackungen mittels mechanischen Recyclings“, erläutert Eck.

Potenziale des Kunststoffrecyclings erschließen

Als Unternehmenspartnerin fungiert die ARA bei einem Projekt der Forschungsförderungsgesellschaft, das bisher nicht genutzte Potenziale des mechanischen Kunststoffrecyclings in Österreich aufspürt, um innovative Lösungen für hochwertige Rezyklate zu entwickeln. „**circPLAST-mr**“ läuft bis März 2026 und wird von der Johannes Kepler Universität Linz in Kooperation mit der Montanuniversität Leoben koordiniert. „**One-MoreTime**“ wiederum nennt sich ein bis Ende 2025 angesetztes Projekt des Österreichischen Forschungsinstitutes für Chemie und Technik (OFI), mit dem die ARA seit vielen Jahren kooperiert. „In diesem konkreten Fall werden gebrauchte Verpackungen mehrfach recycelt. Ziel ist es herauszufinden, wie oft diese Materialien durch Recycling thermisch belastet werden können, bevor ein Abbau der Makromolekülketten die mechanischen, thermischen, chemischen und biologischen Eigenschaften des Materials negativ verändert“, erläutert Eck. Letztlich werden dann auch tatsächliche Produkte hergestellt.

Nutzung und Einsatz von Rezyklaten

Auch das bereits abgeschlossene Kooperationsprojekt „**SafeCycle**“ fokussierte auf Einsatzmöglichkeiten von Rezyklaten aus ARA Sammel-

material für den Einsatz in primären Lebensmittelverpackungen.

Das von der FFG unterstützte Forschungsprojekt „**flex4loop**“ (geleitet vom Lebensmittel- und Kunststoffcluster OÖ und wissenschaftlich begleitet durch OFI sowie die Montanuniversität Leoben) erforscht, wie sich der Kreislauf bei kleinteiligen Polyolefinfolien schließen lässt. Alle Beteiligten entlang der Wertschöpfungskette – von der Verpackungsherstellung über die Sammlung, Sortierung bis hin zum Recyclingunternehmen – wurden einbezogen, um verlässliche Erkenntnisse zur sinnvollen Nutzung von recyclingfähigen, flexiblen Folien im Verpackungskreislauf zu gewinnen. „Die ARA als Projektpartnerin bringt hier ihre umfassende Expertise in den Bereichen Sammlung, Sortierung und Materialflussmanagement ein, um die Recyclingfähigkeit auch bei Folienverpackungen zu verbessern“, so Eck.





ERA-Jubiläum: 20 Jahre Recycling von Elektrogeräten und Batterien

Elektro-, Elektronikaltgeräte sowie Batterien enthalten hochwertige Metalle bzw. Edelmetalle und sind daher eine wichtige Quelle für wertvolle Sekundärrohstoffe. Die Rückgewinnung der Metalle benötigt viel weniger Energie, als sie neu abzubauen, was einen enormen Unterschied bei den CO₂-Emissionen ausmacht. Bei der richtigen Entsorgung können Elektrogeräte im Durchschnitt zu rund 85 % recycelt werden, Batterien zu 93 % und Alkaline sogar fast zu 100 %. Hier herrscht also großes Potenzial, das es zu nutzen gilt. An diesem Punkt setzt auch die EU an und schafft sukzessive neue Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft. So gilt seit Februar 2024 die neue Batterieverordnung, mit einer ambitionierten Sammelquote von 63 % bis Ende 2027.

Mit der Elektrogerätealtverordnung, die 2005 in Kraft getreten ist, wurde der Grundstein für die Elektro Recycling Austria (ERA) gelegt, die am 10. Mai 2025 gegründet wurde. Das Non-Profit-Unternehmen agiert seit 20 Jahren als Partner der österreichischen Wirtschaft, wenn es um Sammlung und Recycling von Elektroaltgeräten oder Batterien geht. So übernimmt der Spezialist für WEEE (Waste from Electrical and Electronic Equipment) für seine Kund:innen alle übertragbaren Pflichten und steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Bei der Verwertung von Elektroaltgeräten und Batterien kooperiert die ERA ausschließlich mit Partner:innen, die eine umweltfreundliche Aufbereitung sicherstellen. ●

JÜRGEN SECKLEHNER

Kurz nachgefragt

Jürgen Secklehner ist seit 2020 Leiter des Stoffstrommanagements und seit 2021 Geschäftsführer der ARApplus GmbH. In der Rubrik *Kurz nachgefragt* spricht der Experte über die Bedeutung von Sekundärrohstoffen und wirft einen Blick in die Zukunft.

Welche Rolle spielen Sekundärrohstoffe im Stoffstrommanagement?

JÜRGEN SECKLEHNER: Generell dreht sich im Stoffstrommanagement alles um Sekundärrohstoffe. Unsere Aufgabe ist es, deren Einsatz laufend zu verbessern und zu optimieren. Globale Krisen und Entwicklungen der letzten Jahre haben wieder einmal verdeutlicht, dass wir in Europa zwar reich an vielem sind – aber definitiv nicht an Rohstoffen. Jedes Kilogramm, das wir nicht sammeln, nicht sortieren und somit nicht verwerten, verlieren wir. Und das bindet uns wiederum an Primärrohstofflieferungen aus Ländern, von denen wir unabhängig sein könnten. Für die Zukunft Europas sind Sekundärrohstoffe daher ein extrem relevantes Thema. Bei der ARA bilden sie einen zentralen Pfeiler dessen, was wir täglich tun – das ist heute schon so, und das wird auch in Zukunft so sein.

Wie sieht das in der Praxis aus?

JÜRGEN SECKLEHNER: Mit Blick auf die Packstoffe haben wir zahlreiche Einsatzbereiche für Sekundärrohstoffe in unterschiedlichsten Branchen und Themengebieten. Es gibt vielversprechende Projekte, bei denen Verpackungen zu 100 Prozent aus Material aus dem Gelben Sack bzw. der Gelben Tonne bestehen. Eine Herausforderung für den Einsatz von Rezyklat ist sicher das Thema „Food grade“. Derzeit können wir nur bei PET-Flaschen durch mechanisches Recycling wieder den Status „Food grade“ erreichen.

Daran haben wir als ARA gemeinsam mit unseren Partner:innen jahrzehntelang gearbeitet, um diesen Prozess möglich zu machen. Das gilt aber nicht für alle Kunststoffe: Aus der alten Ketchupflasche können wir z. B. keine neue Ketchupflasche machen. Die Nutzungsanforderungen für Lebensmittel gesichert zu erfüllen ist aus heutiger technologischer Sicht nicht bei allen recycelten Kunststoffarten möglich. Eine wesentliche Rolle spielen dabei Fehlwürfe, also Fremdteile oder Verunreinigungen, die durch die Sammlung mitgeliefert werden. Denn Polyolefine verhalten sich in Bezug auf die Fehlwürfe anders als z. B. PET-Flaschen. Auch hier gibt es schon spannende Forschungsansätze – für Teilfraktionen sehen wir ein Licht am Ende des Tunnels. Man wird aber immer einen Mix aus chemischem und mechanischem Recycling brauchen. Wichtig ist es, das Material dafür aufzubereiten, wo es am effizientesten wieder genutzt werden kann.

Was wird sich Ihrer Meinung nach in den nächsten fünf bis zehn Jahren in diesem Bereich tun?

JÜRGEN SECKLEHNER: Mit dem Blick auf die EU-Verpackungsverordnung ist klar, was in den nächsten Jahren passieren muss – z. B. Mindestanteile an Rezyklaten in diversen Packstoffen, speziell in Kunststoffen. Dazu wissen wir heute schon: Es gibt zu wenige Anlagen und zu wenig Material. Daher müssen wir die gegenwärtigen Technologien rund um mechanisches und chemisches Recycling weiterentwickeln und optimieren. Nur dann können wir die geforderten Qualitätsstandards und die entsprechenden Mengen gewährleisten. Wir müssen die Prozesse entlang der gesamten Wertschöpfungskette bedenken und weiterentwickeln. Das wird der Dreh- und Angelpunkt sein und stark beeinflussen, ob wir die Ziele Richtung 2030 erreichen werden.

Geht sich das aus?

JÜRGEN SECKLEHNER: Es wird sportlich werden. Wenn wir aber gemeinsam an einem Strang ziehen und den Mut haben, neue Wege zu gehen, wird das aus meiner Sicht machbar sein. Man wächst ja an Herausforderungen, und diese nehmen wir bei der ARA sehr gerne an.



JÜRGEN SECKLEHNER
Leiter des Stoffstrommanagements,
Geschäftsführer ARApplus GmbH

* Der Begriff „Food grade“ umfasst Materialien, die für den Kontakt mit Lebensmitteln zugelassen sind. Dafür müssen sie in puncto Sicherheit und Reinheit hohe Qualitätsstandards erfüllen.



UPCYCLE: Österreichs erste Polyolefin-Aufbereitungsanlage ist eröffnet

Mit der Eröffnung der ersten österreichischen Polyolefin-Aufbereitungsanlage am 13. März 2025 haben die ARA und die SRP Sekundär Rohstoff Produktion GmbH ein neues Kapitel in der heimischen Kreislaufwirtschaft aufgeschlagen. Dank der UPCYCLE-Anlage in Pöchlarn können erstmals stark verschmutzte, mehrschichtige oder anderweitig schwer recycelbare Kunststoffverpackungen dem Stoffkreislauf wieder zugeführt werden – ein wichtiger Beitrag zur nachhaltigen Ressourcennutzung und Rohstoffunabhängigkeit in Österreich.

Ein Meilenstein für die österreichische Kreislaufwirtschaft

Nach zwei Jahren Verfahrensentwicklung und einem von der ARA patentierten Prozess kann die Anlage seit Anfang März jährlich bis zu 20.000 Tonnen Kunststoffsortierreste verarbeiten. Ein Großteil davon stammt aus der Hightech-Sortieranlage TriPlast im oberösterreichischen Ennschaf. Dort werden rund 80 % der Kunststoffverpackungen sortiert, aus den verbleibenden 20 % gewinnt UPCYCLE nun bis zu 50 % der enthaltenen Wertstoffe zurück. Das Resultat: zusätzliche hochwertige Polyolefin-Rezyklate in einer Reinheit von zumindest 90 %, die mechanisch oder chemisch weiterverarbeitet werden können.

„Es ist von zentraler Bedeutung, Rohstoffe so lange wie möglich im Kreislauf zu halten und damit gleichzeitig die ambitionierten EU-Recyclingziele bei Kunststoffverpackungen zu erreichen. UPCYCLE leistet dazu mit neuer Technologie einen wichtigen Beitrag. Dabei ergänzen sich mechanische und chemische Recyclingverfahren für einen geschlossenen Kreislauf und liefern so zusätzliche Rezyklate, die sonst verloren gehen würden“, fasst ARA Vorstand Thomas Eck zusammen. UPCYCLE festigt Österreichs Position als Innovationsstandort – damit unterstreicht die ARA einmal mehr ihre Rolle als treibende Kraft der österreichischen Kreislaufwirtschaft und Pionierin für nachhaltige Innovationen.



Was ist die Circular Material Use Rate?

Um die Materialkreisläufe innerhalb der Europäischen Union besser nachvollziehen und den Einsatz von Sekundärrohstoffen bewerten zu können, wird seit 2010 die Circular Material Use (CMU) Rate erhoben. Sie misst den Anteil von recycelten Materialien im Verhältnis zum gesamten Materialverbrauch und zeigt, wie viel Material wieder in den Wirtschaftsprozess zurückgeführt wird. Die CMU Rate leistet so einen wesentlichen Beitrag für eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft, denn nur wenn mess- und vergleichbare Daten vorliegen, können strategisch fundierte Entscheidungen getroffen und Ressourcen geschont werden.

2023 lag Österreich über dem EU-Durchschnitt

Im Jahr 2023 verzeichneten die Mitgliedstaaten der Europäischen Union eine CMU Rate von 12 %, bis 2030 will die EU diese auf 22 % steigern. Österreich erzielte 14 % im Jahr 2023 und lag somit über dem EU-Durchschnitt, trotzdem besteht erheblicher Handlungsbedarf. Um die Nutzung von Sekundärrohstoffen zu maximieren, braucht es ein gutes Stoffstrommanagement und optimierte Recyclingprozesse – etwa durch Circular Design. Die ARA steht ihren Kund:innen in diesen Bereichen mit Rat und Tat zur Seite. Wesentlich sind dabei zielgerichtete Strategien sowie kontinuierliche Verbesserung, um sicherzustellen, dass Ressourcen im Kreislauf bleiben und Klima und Umwelt geschützt werden.



V.l.n.r.: Thomas Eck (ARA Vorstand), Harald Hauke (ARA Vorstandssprecher), Stephan Pernkopf (Landeshauptfrau-Stellvertreter NÖ), Erich Frommwald (CEO, Kirchdorfer Gruppe), Martin Leonhardsberger (Obmann, Gvu Melk), Reinhard Kerschner (Geschäftsführer, Kerschner Umweltservice und Logistik)

Startschuss für die „Initiative digitale Verpackungstransformation“

Recycling ist längst ein zentraler Faktor in der Verpackungsindustrie und erfährt durch die EU-Verpackungsverordnung (PPWR) neue Rahmenbedingungen. Darin werden u.a. die Recyclingfähigkeit wie auch festgelegte Rezyklatanteile definiert. Für die Umsetzung braucht es vor allem eines: verlässliche, standardisierte und transparente Verpackungsdaten. Genau daran mangelt es bisher, was insbesondere Handelsunternehmen vor Herausforderungen stellt. Ohne eine klare Datengrundlage werden die Erfüllung gesetzlicher Pflichten und die Entwicklung nachhaltiger Verpackungsstrategien erschwert. Daher bündeln zentrale Akteur:innen der betroffenen Branchen mit der „Initiative digitale Verpackungstransformation“ ihre Kräfte.

Unternehmen der Schwarz Gruppe, SPAR, die ARA und PreZero im Einsatz für die Zukunft

Vertreter:innen aus dem Einzelhandel, darunter Unternehmen der Schwarz Gruppe und SPAR, sowie Kreislaufwirtschaftsexpert:innen der ARA und von PreZero arbeiten gemeinsam an einheitlichen Standards für Verpackungsdaten in Deutschland und Österreich. Langfristig sollen diese europaweit etabliert werden. Das Projekt wurde von PreZero und der Packaging Cockpit GmbH ins Leben gerufen und soll Lieferant:innen entlasten, die Effizienz entlang der Lieferkette steigern und die Einhaltung der PPWR-Vorgaben erleichtern. In Arbeitsgruppen bringen Expert:innen aus Bereichen wie Supply Chain, Datenmanagement und Kreislaufwirtschaft ihr Know-how ein und tragen dazu bei, eine zukunftsfähige Lösung für die Verpackungswirtschaft zu schaffen.



iStock



iStock

Neue EU-Verpackungsverordnung: Das kommt auf Unternehmen zu

Die EU-Verpackungs- und Verpackungsabfallverordnung (PPWR) trat am 11. Februar 2025 in Kraft und ersetzte die bisherige Verpackungsrichtlinie. Ziel der Verordnung ist es, die Verpackungsabfallmengen bis 2030 zu reduzieren und die Kreislaufwirtschaft zu fördern. In Österreich sind Unternehmen dank der fortschrittlichen Verpackungs- und Entsorgungsbranche gut auf die neuen Anforderungen vorbereitet. Dennoch ist es wichtig, sich rechtzeitig und gezielt anzupassen. Wer sich früh genug mit den neuen Vorgaben auseinandersetzt und handelt, vermeidet nicht nur drohende Strafzahlungen, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Kreislaufwirtschaft.

Die wesentlichen Fristen auf einen Blick

Die PPWR legt die Grundlage für eine Ökomodulation, die wirtschaftliche Anreize für recyclingfähige und ressourcenschonende Verpackungen schafft. Ziel ist es, dass in Zukunft besser recycelbare Verpackungen bei der Entpflichtung günstiger als weniger recyclingfähige sind. Voraussetzung dafür ist nicht nur die Sortier- und Recyclingfähigkeit in festgelegten Abfallströmen, sondern auch die ausreichende Qualität der gewonnenen Sekundärrohstoffe zur Substitution von Primärrohstoffen. Die EU-Kommission wird spätestens bis 1. Jänner 2028 die entsprechenden Design for Recycling Guidelines vorlegen. Die Mitgliedstaaten müssen die Ökomodulation eigen-

ständig ausgestalten und innerhalb von 18 Monaten nach Veröffentlichung der Richtlinien umsetzen. Zudem müssen Verpackungen ab 2030 zu mindestens 70 % recyclingfähig sein, andernfalls dürfen sie nicht mehr auf den Markt kommen. Das bedeutet auch ein Verbot bestimmter Einweg-Kunststoffverpackungen. Zusätzlich gibt es ab 2030 verbindliche Quoten für Mindestanteile an Rezyklaten in Kunststoffverpackungen, die je nach Produkt zwischen 10 % und 35 % liegen und bis 2040 auf 25 % bis 65 % steigen sollen. Unternehmen sollten die 18-monatige Übergangsfrist im Blick behalten, um sich rechtzeitig an die neuen Anforderungen anzupassen. Die ARA unterstützt ihre Kund:innen dabei mit praxisorientierten Lösungen.



iStock



iStock



iStock



ARA wird EU-Recyclingziele ab 2025 schaffen

Im vergangenen Jahr wurden in den österreichischen Haushalten fleißig Verpackungen und Altpapier gesammelt – insgesamt mehr als 1.020.600 Tonnen. Mit dem Blick auf die einzelnen Packstoffe wurden 538.900 Tonnen Papier, 250.800 Tonnen Glas sowie 231.000 Tonnen Leicht- und Metallverpackungen getrennt gesammelt. Die Menschen in Österreich haben durch ihr großartiges Engagement in der getrennten Sammlung einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass die EU-Recyclingziele 2024 bei allen Packstoffen übertroffen wurden.

„Die Sammelbilanz bestätigt, dass das Bewusstsein der Österreicher:innen in puncto getrennte Verpackungssammlung stark ist. Durch ihren sensationellen Einsatz haben sie wesentlich dazu beigetragen, die EU-Recyclingziele für das Jahr 2024 hierzulande nicht nur zu erreichen, sondern zu übertreffen. Wer Verpackungen getrennt in der richtigen Tonne sammelt, leistet einen wichtigen Beitrag zur Ressourcenschonung und zum Klimaschutz. Die korrekte Sammlung ist der erste Schritt, um wertvolle Ressourcen im Kreislauf zu halten und so die Rohstoffsicherheit für die Industrie zu stärken,“, betont ARA Vorstandssprecher Harald Hauke.

2025: höhere EU-Recyclingziele

Bereits 2024 haben die Österreicher:innen die neuen EU-Recyclingziele, die ab 2025 gelten, bei Papier-, Glas-

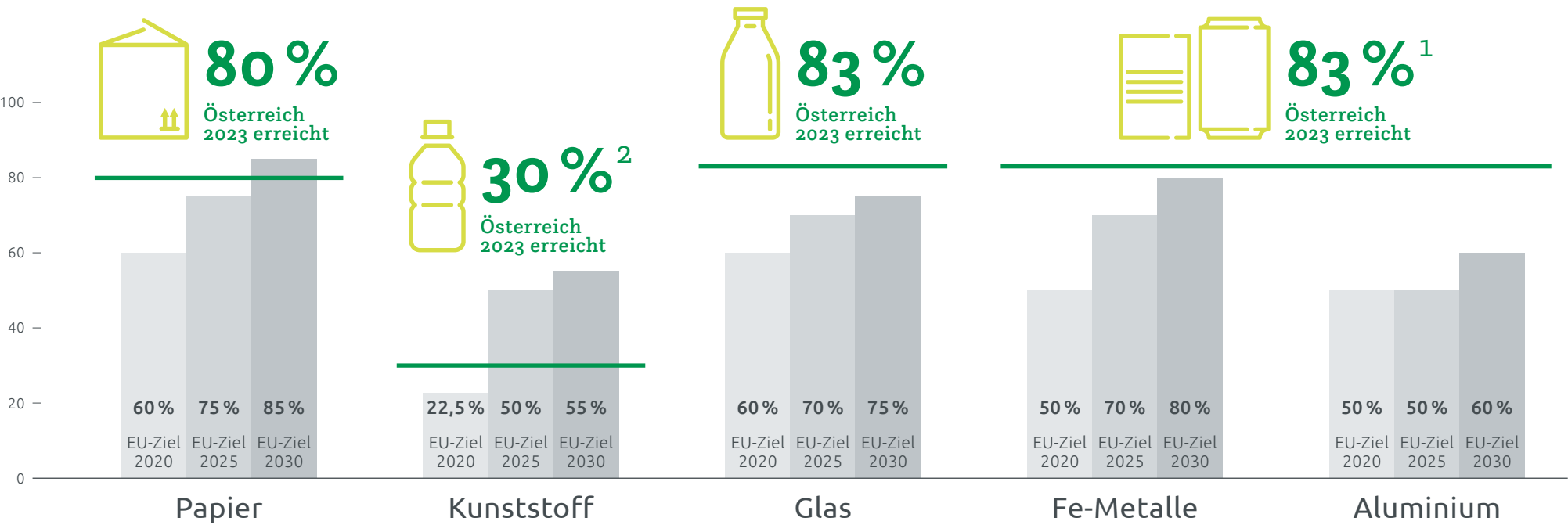
und Metallverpackungen erreicht. Die Herausforderung besteht bei Kunststoffverpackungen: Die Recyclingquote beläuft sich aktuell auf 30 % und liegt somit deutlich über den Anforderungen im Jahr 2024 von 22,5 %. Ab 2025 steigt die Vorgabe bei Kunststoff jedoch auf 50 %. Hauke zeigt sich optimistisch, was die Zielerreichung im Einflussbereich der ARA betrifft: „Mehr als 90 Prozent der Menschen hierzulande trennen ihren Abfall, und rund 28 Prozent wollen in Zukunft noch mehr und genauer trennen.“* Durch die Ausweitung der gemeinsamen Sammlung von Leicht- und Metallverpackungen auf ganz Österreich wurde ihnen das noch einfacher gemacht.“ Ab 2030 werden die EU-Ziele je nach Packstoff erneut erhöht – bei Kunststoff auf 55 %.

Gamechanger Gelbe Tonne und Gelber Sack

Verpackungen wie Waschmittelflaschen, Joghurtbecher, Chipsdosen, Konservendosen oder Aluschaalen werden seit Jänner 2025 in ganz Österreich gemeinsam in der Gelben Tonne oder im Gelben Sack gesammelt. Ausgenommen sind Kunststoff-Getränkeflaschen und Getränkedosen, die vom Einwegpfand betroffen sind. Die Erfahrung zeigt, dass diese gemeinsame Sammlung von Kunststoff- und Metallverpackungen deutliche Zuwächse für das Recycling verspricht. So steigerte die Umstellung, die 2023 in Wien, Niederösterreich, Kärnten und Salzburg durchgeführt wurde, die Sammelmengen

im ersten Jahr um durchschnittlich 21 %. In den Bundesländern, in denen die Umstellung mit 1.1.2025 erfolgte, rechnet die ARA ebenfalls mit einem Anstieg der vom Einwegpfand nicht betroffenen Verpackungen. Auf die Frage, warum nun Verpackungen aus Kunststoff und Metall gemeinsam gesammelt werden können, lautet die Antwort: The future is now. Aufgrund von neuen Technologien ist es möglich, Verpackungen in der Sortierung zuverlässig sowie effizient zu trennen und somit eine einfachere Sammlung für die Konsument:innen zu schaffen. Im Juni 2024 hat die ARA gemeinsam mit ihren Partnern Der Grüne Punkt und der Bernegger GmbH Europas modernste Sortieranlage TriPlast in Oberösterreich eröffnet. Die Technologie, die hier zum Einsatz kommt, erkennt die unterschiedlichen Verpackungen aus dem Gelben Sack bzw. der Gelben Tonne und trennt diese sortenrein.

* Studieninfos: Im Auftrag der Altstoff Recycling Austria AG (ARA) hat IMAS International – Institut für Markt- und Sozialanalysen Ges.m.b.H. 610 Personen ab 14 Jahren, die in Österreich leben, vom 22. April bis 24. Mai 2024 in Telefoninterviews befragt. Das Sample ist repräsentativ für die österreichische Bevölkerung.



¹ Summenquote Metallverpackungen: relevant für Zielvorgabe bis 2024
² bisherige Berechnungsmethode „Input Recycler“

BMK-Studie zur Ökomodellierung von Verpackungen

Um kreislauffähige Verpackungen weiter zu etablieren und somit Klima und Umwelt zu schützen, braucht es Rahmenbedingungen, an denen sich Unternehmen langfristig orientieren können. Denn: Investitionen in Kreislaufwirtschaft müssen sich auch wirtschaftlich auszahlen. Ein Anreiz ist die sogenannte Ökomodulation, die auch in der neuen EU-Verpackungsverordnung (PPWR) verankert ist. Sie sieht vor, dass recyclingfähige Verpackungen in der Entpflichtung kostengünstiger sein sollen als weniger recyclingfähige. In einer aktuellen Studie, die vom Klimaschutzministerium beauftragt wurde und im Februar 2025 erschienen ist, wurden Regelungsoptionen und Umsetzungsmöglichkeiten für ökomodulierte Beteiligungsentgelte der erweiterten Herstellerverantwortung für Verpackungen in Österreich skizziert. Analysiert wurden bestehende Ökomodulationsmodelle in ausgewählten Ländern in Europa, und im Anschluss wurden technische sowie rechtliche Aspekte, die bei einer Umsetzung in Österreich zu berücksichtigen sind, dargestellt.

Die gesamte Studie
lesen Sie hier:



ARA/Amago

Kaffeesatz im Kreislauf

Die ARA ermöglicht gemeinsam mit dem Österreichischen Kaffee- und Teeverband (KTV) und Partner:innen entlang der gesamten Wertschöpfungskette die getrennte Sammlung aller Kaffeekapseln – unabhängig vom Hersteller und Material. Das Ergebnis ist EU-weit einzigartig: Reines Aluminium und Kunststoff aus den Kapseln werden wiederverwendet, während der Kaffeesud zur Herstellung nachhaltiger Produkte dient.

Ein Beispiel ist das organische Ölbindemittel CapsOilx von ARApplus. Für seine Produktion wird zu 100 % Kaffeesatz genutzt, der aus in Österreich gesammelten und sorgfältig recycelten Kaffeekapseln stammt. Auch die Kaffeeerde, produziert von Terra Alpin in Kooperation mit ARApplus, wird zur Gänze aus „Made in Austria“-Kaffeesud hergestellt. Sie eignet sich als Bodenverbesserer oder hochwertige Erde für Pflanzen mit höherem Nährstoffbedarf in Gefäßen sowie im Freiland. So zeigt die ARA, wie Kaffeesud erfolgreich im Kreislauf bleiben kann.

10 Jahre

Wettbewerb im Haushaltssystem

DIE BESONDERE ZAHL

Seit 2015 bieten mehrere Sammel- und Verwertungssysteme im Haushaltsbereich die Verpackungsentpflichtung an. Mit einem Marktanteil von mehr als 70 % ist die ARA auch nach 10 Jahren Wettbewerb weiterhin an der Spitze – dank ihrer strategischen Weiterentwicklung vom reinen Sammelsystem zur umfassenden Partnerin der Kreislaufwirtschaft. Die ARA ist heute nicht nur eine Dienstleisterin, sondern aktive Gestalterin der Circular Economy in Österreich – mit mehr als 30 Jahren Know-how in der Beratung. Über 15.000 Kund:innen profitieren von ihren nachhaltigen Lösungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette: von Entpflichtung und Stoffstrommanagement bis zu Circular Design und Digitalisierung. Die Modernisierung der Infrastruktur bekräftigt den Anspruch, nicht nur Marktführerin, sondern auch Innovations-treiberin zu sein. Der Wettbewerb ist im Gange – Benchmark ist und bleibt die ARA.



Digi-Cycle, Philipp Zach

Update: App Digi-Cycle in mehreren Sprachen verfügbar

Anlässlich der Sammelumstellung und Einführung des Einwegpfands sind gezielte Informationen und Bewusstseinsbildung rund um die richtige Abfalltrennung noch relevanter als zuvor. Die App Digi-Cycle hat daher zu Jahresbeginn ein Update erfahren: Sie hilft somit speziell in den neuen Umstellungsgebieten bei Fragen zur korrekten Sammlung von Metallverpackungen und informiert zum neuen Einwegpfandsystem. So werden zusätzlich zu den mehr als 50.000 Standorten von Sammelbehältern bzw. Altstoffsammelzentren in Österreich auch tausende Rückgabestellen für Einwegpfand-Gebinde in der App angezeigt. Um noch mehr Konsument:innen zu erreichen, sind die App und die Online-Version des Recycling-Guides nun auch auf Englisch, Serbisch, Tschechisch und Türkisch verfügbar. Die jeweilige Sprache passt sich automatisch daran an, welche Betriebssystemsprache auf dem Smartphone oder PC vorinstalliert ist.



V. l. n. r.: Thomas Maier (Geschäftsführer, ERA), Harald Hauke (ARA Vorstandssprecher), Duracell®-Hase, Gregor Weigertstorfer (Sales DACH, Duracell®), Jan Niclas Brandt (CEO, MediaMarkt Österreich)

Gemeinsamer „Frühjahrsputz“ von Duracell®, MediaMarkt und ARA

Ob Smartphones, Spielzeug, Fernbedienungen, Rauchmelder oder Hörgeräte – batterie- und akkubetriebene Geräte sind unverzichtbare Begleiter im Alltag. In Österreich gelangen jährlich rund 6.000 Tonnen Batterien in Umlauf. Leider werden viele davon noch immer falsch entsorgt und landen am Ende im Restmüll, in der Gelben Tonne oder im Gelben Sack. Das birgt nicht nur ein enorm hohes Brandrisiko, sondern führt auch dazu, dass wertvolle Rohstoffe wie Mangan, Nickel oder Grafit ungenutzt verloren gehen. Dabei verspricht Batterie-Recycling großes Potenzial: Bis zu 93 % der enthaltenen Stoffe können zurückgewonnen werden – Alkaline-Batterien lassen sich sogar nahezu vollständig verwerten. Voraussetzung für das erfolgreiche Recycling von Batterien ist eine korrekte Sammlung.

Sammeln wird belohnt

Genau hier setzte der „Frühjahrsputz“ an, eine neue Bewusstseinskampagne von Duracell®, MediaMarkt und ARA, gemeinsam mit ihrem Tochterunternehmen ERA. Im Aktionszeitraum vom 1. bis 31. März 2025 haben Konsument:innen attraktive Vorteile erhalten, wenn sie ihre Altbatterien in den „Her mit Leer“-Boxen in MediaMarkt-Filialen abgegeben haben. Als Dankeschön erhielten sie 15 % Rabatt auf ausgewählte Duracell®-Produkte sowie eine eigene Sammelbox für zuhause. Diese Kampagne war nur der Startschuss für ein langfristiges Engagement: Die drei Partner:innen haben es sich zum Ziel gesetzt, mit weiteren Aktionen das Bewusstsein für die richtige Batteriensammlung langfristig zu schärfen. So sollen nicht nur wertvolle Ressourcen in den Kreislauf zurückgeführt, sondern auch die Erreichung der neuen EU-Sammelziele unterstützt werden: Bis 2027 sollen 63 % der Gerätebatterien gesammelt werden, bis 2030 sogar 73 % – ein ambitioniertes Ziel, das starke Partnerschaften und ein hohes Bewusstsein für wertvolle Ressourcen erfordert.



ARA und Müller rollen „Kreislauf-Helden“ aus

Um Bewusstsein für wertvolle Ressourcen zu schaffen und diese im Kreislauf zu halten, hat die ARA gemeinsam mit dem Handelsunternehmen Müller im August 2024 das Pilotprojekt „Kreislauf-Helden“ gestartet. Produkte, die besonders kreislauffitte Verpackungen haben, qualifizieren sich als „Kreislauf-Helden“ und genießen am Point of Sale eine besondere Platzierung. Mit den Hinweisen Re-Use, Reduce und Recycle sowie kurzen Erklärungen dazu wird die gemeinsame Mission untermauert. „Die Kreislauf-Helden haben in ihrer Pilotphase eindrucksvoll bewiesen, wie hoch die Relevanz von kreislauffitten Verpackungen für Konsument:innen und ihre Kaufentscheidungen ist. Wir freuen uns sehr, dass wir das Projekt mit Müller nun auf zahlreiche Filialen ausgeweitet haben. Darüber hinaus wollen wir die Erfahrungen nutzen und weitere Händler:innen einbinden, um nachhaltig gestalteten Verpackungen eine breite Bühne zu bieten“, so ARA Vorstandssprecher Harald Hauke.

„Kreislauf-Helden“ sorgen für ein Absatzplus von bis zu 120 %

„Die ‚Kreislauf-Helden‘ machen es unseren Kund:innen besonders einfach, kreislauforientierte Entscheidungen zu treffen. Bei Müller werden immer mehr Verpackungen und Prozesse gezielt für kreislaufwirtschaftliche Aspekte gestaltet. Wir sind begeistert, dass diese Bemühungen bei den Konsument:innen so gut ankommen. Das bestätigt unter anderem die hohe Nachfrage nach den ‚Kreislauf-Helden‘, die während der Pilotphase in unserer Filiale auf der Wiener Mariahilfer Straße um bis zu 120 % angestiegen ist“, sagt Sascha Zahner, Einkaufsleitung Spielwaren, Schreibwaren, Nachhaltigkeit und Prozesse von Müller.

Best Practice für niederschwellige Bewusstseinsbildung im Alltag

Mit Projekten wie den „Kreislauf-Helden“ verankert die ARA das Thema Kreislaufwirtschaft im Alltag der Konsument:innen und bringt Nachhaltigkeitskommunikation direkt an den Point of Sale. Das ist nicht nur zum Schutz der Umwelt notwendig, sondern auch um die Recyclingquote bei Kunststoffverpackungen, die bis 2025 nahezu verdoppelt werden muss, zu erreichen. Dabei kommt es auf jede einzelne Verpackung und ihre wichtigen Rohstoffe an.





Die Scheckübergabe in Hinterbrühl, v.l. n. r.: Simone Kubo (Head of IMS, B. Braun Austria), Oliver Schaumann (CFO, B. Braun Austria), Christian Braun (CEO, B. Braun Austria) und Mitarbeitende des SBZ Hinterbrühl

Nachhaltigkeit bei B. Braun: Verantwortung für Generationen

Für das Familienunternehmen B. Braun Austria ist Nachhaltigkeit seit Jahrzehnten fest in der Konzernstrategie verankert. Das bedeutet, Geschäftsentscheidungen immer mit Blick auf heutige und zukünftige Generationen zu treffen. Dabei repräsentieren die Mitarbeiter:innen die treibende Kraft hinter dem Erfolg. Ihr Wissen, ihre Leidenschaft und ihre Fähigkeiten sind die größte Stärke des Unternehmens – sie bringen ihre Ideen und ihr Herz ein, damit B. Braun Austria seine soziale Verantwortung leben kann.

Ein Beispiel für dieses Engagement bildet die Teilnahme an der Europäischen Mobilitätswoche. Die Mitarbeitenden verzichteten dabei bewusst auf ihr Auto und legten ihre Wege zu Fuß, mit dem Fahrrad oder laufend zurück. Am Ende der Woche wurden auf diese Weise 2.828 Kilometer gesammelt und in Euro umgerechnet. Die Geschäftsleitung rundete den Betrag auf und spendete ihn an das Sozialpädagogische Betreuungszentrum Hinterbrühl.

Beim heuer erstmals veranstalteten „Frühjahrsputz bei B. Braun Austria“ wollte man den Nachhaltigkeitsgedanken auf alltägliche Gebrauchsgegenstände lenken. Fast Fashion muss nicht in den eigenen vier Wänden aufhören – deshalb haben die Kolleg:innen ihre Schränke ausgemistet und gut erhaltene Kleider, Schuhe, Bücher sowie Spielzeugen gesammelt. Diese wurden dem Sozialmarkt Soogut in Mödling gespendet. So wurde Abfall vermieden, vielen ungenutzten Sachen ein zweites Leben geschenkt und anderen eine Freude bereitet.

Kleine Taten haben oft große Auswirkungen. Durch gemeinsame Aktionen wie diese lässt sich das Leben anderer ein Stück weit verbessern. Auch so setzt B. Braun Austria Nachhaltigkeit um.

www.bbraun.at



Dr. Beckmann®: nachhaltige Wäschepflege dank MAGIC LEAVES®

Die Zahlen sprechen für sich: Im Vergleich zu Flüssigweichspülern wird bei der neuen Technologie 75 % weniger Plastik eingesetzt, bei Waschmitteln sind es sogar 80 % – jeweils in Plastikflaschen, bei gleicher Anzahl an Waschgängen. Was die MAGIC LEAVES® von Dr. Beckmann® besonders auszeichnet, ist nicht nur ihre starke Reinigungs- und Weichspülkraft, sondern vor allem die Ressourcenschonung, die jeden Schritt von der Produktion bis zur Anwendung umfasst.

Bei Dr. Beckmann® beginnt Nachhaltigkeit bereits bei der Qualität und Leistung der Produkte, die bestmöglich dabei unterstützen, Umweltbewusstsein leicht im Haushaltsalltag zu integrieren. Alle Wäsche-Produkte sind so optimiert, dass sie schon bei Temperaturen ab 20° wirken und damit auch im Energiespar- oder Eco-Programm der Waschmaschine effektiv sind. Einfacher lassen sich Strom und Kosten kaum einsparen.

Noch praktischer sind die Waschmittel- und Weichspül-Blätter mit MAGIC LEAVES®-Technologie: Leichte, vordosierte Blätter, die wirkungsvoll reinigen und Überdosierungen verhindern – auch dies ist ein Schritt, um Umweltbelastungen zu reduzieren. Die Weichspül-Blätter bestehen zu 72 % aus natürlichen Inhaltsstoffen und verzichten auf Farbstoffe. Sie lösen sich im Wasser zu 100 % auf und sind biologisch abbaubar. Auch die schmale Verpackung lässt sich vollständig recyceln.

Damit ist das neue MAGIC-LEAVES®-Produkt ein wichtiger Meilenstein für das Ziel von Dr. Beckmann®, innovative Produkte für ein sauberes Zuhause sowie eine saubere Zukunft zu schaffen – und gleichzeitig das Leben dauerhaft zu erleichtern.

www.dr-beckmann.com/de-de/



Borotalco: Italienische Tradition trifft Innovation

Die Deodorantmarke Borotalco, hergestellt von Manetti & Roberts (Teil der Bolton-Gruppe), ist seit über 100 Jahren fest in der italienischen Alltagskultur verankert. 2014 kam sie nach Österreich und hat sich seitdem erfolgreich etabliert – heute gehört sie zu den Top 2 im heimischen Deodorant-Markt.

Nachhaltigkeit ist ein zentraler Bestandteil der Markenstrategie von Borotalco – ökologisch, sozial und gemeinschaftlich gedacht. Die Schwerpunkte betreffen dabei die Verpackung und Formulierung. Bei der Gestaltung von Produkten und Verpackungen werden zirkuläre Kriterien angewendet, um den ökologischen Fußabdruck zu verringern und gleichzeitig die hohe Qualität zu gewährleisten.

Seit 2024 setzt Borotalco bei allen Roll-ons sowie Cremesduschen auf Flaschen aus recyceltem und recycelbarem Kunststoff. Die Herstellung erfolgt in einer Fabrik, die vollständig mit erneuerbarer Energie betrieben wird und keinen

Deponieabfall produziert. Zudem konnte das italienische Unternehmen durch die Umstellung der Roll-on-Trays auf Karton den jährlichen Plastikverbrauch um 90 Tonnen senken und mehr Kartons auf eine Palette schichten. Auf diese Weise lassen sich mehr Kartons bei einem Transport verschicken – das spart Platz und Ressourcen beim Versand. Der ganzheitliche Ansatz wird durch weitere Maßnahmen ergänzt, wie etwa eine Reduktion der Dicke der Aluminiumdosen bei Deosprays – ein Umstand, der eine deutliche Einsparung des gesamten Aluminiumverbrauchs auf Unternehmensebene zur Folge hatte.

Das Unternehmen beobachtet kontinuierlich die Entwicklungen am Markt, um neue Materialien und Anwendungsmethoden in der Welt der Deodorants zu integrieren. Nachhaltigkeit ist somit für Borotalco kein Zusatz, sondern Teil der Markenidentität.

www.borotalco.com/de-at/

Danone auf der „Impact Journey“ für einen besseren Planeten

Danone zählt zu den ältesten und renommiertesten Unternehmen der Lebensmittelbranche. Die Leidenschaft für gesunde Ernährung begleitet die Marke seit mehr als einem Jahrhundert. Immer dem ursprünglichen Ziel treu, schmackhafte und gesunde Erzeugnisse anzubieten, verfolgt Danone in allen Bereichen seines Portfolios das gleiche Ziel: innovative, qualitativ hochwertige Produkte zu schaffen, die den Menschen mehr Lebensqualität verschaffen.

Der Wandel in der Ernährung ist heute dringlicher denn je – er beeinflusst sowohl die Herstellung und den Konsum von Produkten als auch den Ansatz, Rohstoffe zu schonen und die Umwelt zu schützen. Mit Produkten und Dienstleistungen, die sowohl die Gesundheit fördern als auch mit den Ressourcen

des Planeten behutsam umgehen, stehen die Bedürfnisse der Konsument:innen und Kund:innen im Mittelpunkt. Diese Verantwortung wird durch die „Danone Impact Journey“, die Nachhaltigkeitsstrategie des Unternehmens, getragen. Sie basiert auf drei wesentlichen Säulen: Gesundheit, Natur sowie Menschen und Gemeinschaften.

Um seine ökologischen Ziele zu erreichen, verfolgt Danone ambitionierte Maßnahmen: Die CO₂-Emissionen sollen schrittweise reduziert und bis 2050 Klimaneutralität erreicht werden. Ein besonderer Fokus liegt auf nachhaltigen Verpackungslösungen – bis 2030 sollen sämtliche Verpackungen wiederverwendbar, recycelbar oder kompostierbar sein. Zudem plant das Unternehmen, den Anteil neu eingesetzter fos-

siler Kunststoffe bis 2040 zu halbieren und stattdessen auf recycelte sowie wiederverwendbare Materialien zu setzen. Parallel dazu engagiert sich Danone für den Ausbau effektiver Sammel- und Recyclingsysteme, um den Verpackungskreislauf konsequent zu schließen.

Vor zwei Jahren wurde Danone als erstes Unternehmen unter den Top-10-Lebensmittelherstellern im DACH-Raum vollständig B-Corp-zertifiziert. Dieses unabhängige Audit durch B Lab prüft Unternehmen nach den weltweit strengsten Nachhaltigkeitsstandards und bewertet soziale, ökologische sowie ökonomische Kriterien. Das unterstreicht einmal mehr das langfristige Engagement von Danone für Umwelt, Gesellschaft und Zukunft.

www.danone.de



Peter Spak: Nachhaltigkeit in der Produktion und darüber hinaus

Seit der Gründung vor 90 Jahren steht die Peter Spak GmbH als Familienunternehmen für Tradition, Qualität und Originalrezepturen. An ihren Produktionsstandorten in Österreich vereint das Unternehmen innovative sowie traditionelle Technologien und setzt Trends wie Vegan, Bio, Regionalität und Zuckerreduktion um – mit einem klaren Fokus auf Geschmack, Nachhaltigkeit und Design.

Das Unternehmen engagiert sich aktiv für kontinuierliche Verbesserungen im Bereich Nachhaltigkeit und übernimmt Verantwortung sowohl ökologisch als auch sozial. Ein zentrales Anliegen ist die stetige Optimierung der Verpackungen: Wo immer möglich, setzt Spak auf Monomaterialien und steigert kontinuierlich den Anteil an Rezyklaten, um den Ressourcenverbrauch zu senken.

Zur Verringerung des CO₂-Fußabdrucks investiert das Unternehmen in die Erweiterung seiner Lagerflächen, um Transportwege effizienter zu gestalten und eine langfristig nachhaltige Logistik zu sichern. Die Umrüstung der gesamten Produktionsstätte auf energieeffiziente LED-Technik hat den Energiever-

brauch spürbar gesenkt und bildet einen weiteren Beweis für das Engagement des Unternehmens im Bereich Ressourcenschonung.

Wo immer möglich, bezieht Spak Rohstoffe nachhaltig und lokal – im Einklang mit den Wünschen der Kundschaft. Durch Investitionen in neue Maschinen und Anlagen wird die Produktion noch energieeffizienter sowie ressourcenschonender gestaltet. Gleichzeitig unterstützt Spak soziale Projekte, um einen positiven Beitrag zur Gesellschaft zu leisten. Dieses ganzheitliche Nachhaltigkeitsengagement trägt aktiv dazu bei, eine grünere und sozial verantwortliche Zukunft zu gestalten.

PAPSTAR: Nachhaltigkeit vom Rohstoff bis zur Entsorgung

Die Herausforderungen für eine grüne Zukunft sind umfangreich. PAPSTAR, Spezialist für den gedeckten Tisch, Einmalgeschirr, Serviceverpackungen, Haushalt und Hygiene, geht mit gutem Beispiel voran und begleitet den gesamten Lebenszyklus seiner Produkte – vom Einsatz nachwachsender Rohstoffe bis hin zur stofflichen Wiederverwertung nach Gebrauch. Mit einem klaren Fokus auf Zero-Waste-Strategien setzt das Unternehmen auf Recycling und faserrückgewinnende Aufbereitungsprozesse, um Ressourcen effizient zu nutzen.

Große Teile des Sortiments (unter anderem über 95 % im Bereich Einmalgeschirr und Serviceverpackungen) bestehen aus biologisch abbaubaren Materialien wie Holz, Zuckerrohr, Bambus und Maisstärke. Mit der 2019 gegründeten PAPSTAR Solutions GmbH bietet das Unternehmen in Deutschland innovative sowie kreislaforientierte Verwertungskonzepte und berät von der Warenversorgung bis zu umweltgerechten Entsorgungslösungen, die im besten Fall auch mit der Bereitstellung von Sekundärrohstoffen einhergehen. So geht PAPSTAR einen wichtigen Schritt in Richtung einer nachhaltigeren Zukunft.



PAPSTAR



PAPSTAR

www.papstar.com www.papstar-shop.at


Barilla

Transparenz, die alle lieben: Pesto Barilla®

Ein QR-Code auf jedem Pesto-alla-Genovese-Glas ermöglicht es Konsument:innen, via Blockchain-Technologie den Weg des Basilikums vom Feld bis ins Glas nachzuverfolgen. Das Basilikum wird nachhaltig nach ISCC-PLUS-Kriterien angebaut sowie erntefrisch innerhalb von drei Stunden im Barilla-Werk in Rubbiano (IT) verarbeitet, um Frische und Qualität zu gewährleisten. Die spezielle Produktionsmethode „Metodo Delicato“ sorgt dabei für die einzigartige Cremigkeit. Nach dem Genuss endet die Reise des Pesto-Glases jedoch noch lange nicht: Glas und Aluminiumdeckel können recycelt und in den Rohstoffkreislauf zurückgeführt werden. Dies unterstützt die Kreislaufwirtschaft und reduziert Abfall, indem wertvolle Materialien wiederverwendet werden. Barilla® zeigt, wie Nachhaltigkeit und Genuss Hand in Hand gehen können: vom Feld bis auf den Teller und darüber hinaus.

www.barillagroup.com


Schlumberger

Jahrhundertprojekt Müllendorf: Schlumberger setzt auf nachhaltige Sektproduktion

Mit dem Bau einer der modernsten Produktionsanlagen Europas im burgenländischen Müllendorf geht die Traditionsssektkellerei Schlumberger neue Wege in Sachen Nachhaltigkeit. Am verkehrsgünstig gelegenen Standort direkt an der A3-Autobahn wird nicht nur effizient produziert, sondern auch die Umwelt geschont: Durch die Bündelung der Herstellungsprozesse spart Schlumberger rund 1.000 LKW-Fahrten pro Jahr ein. Ein zentrales Element bildet zudem die 500 kWp starke Photovoltaikanlage auf dem Hallendach, die einen erheblichen Teil des Energiebedarfs deckt. Der neue Standort ist auch ein starkes Bekenntnis zum Wirtschaftsstandort Österreich – ebenso wie die konsequente Verwendung heimischer Rohstoffe: Für die Sektspezialitäten von Schlumberger werden ausschließlich 100 % österreichische Trauben nach der Méthode Traditionnelle verarbeitet. Ab Mitte 2025 laufen die ersten Flaschen in Müllendorf vom Band.

www.schlumberger.at

ARA on Tour 2025

Die Kreislaufwirtschaft ist eine komplexe Materie, deren zahlreiche Details immer wieder Fragen aufwerfen. Antworten gibt es von der ARA, die seit vielen Jahren als Motor der Circular Economy agiert. Sie nimmt ihre Verantwortung für Wissensvermittlung und Bewusstseinsbildung wahr. Ein umfangreiches Angebot an Schulungen und Webinaren bildet einen zentralen Bestandteil ihres Serviceangebots. Auch heuer bietet die ARA zahlreiche Gelegenheiten, sich rund um Verpackungslizenzierung, Recycling und Kreislaufwirtschaft zu informieren. Ziel ist es, Orientierung zu bieten und alle Interessierten für die aktuellen sowie künftigen Anforderungen fit zu machen.

Ein Highlight des Weiterbildungsangebots repräsentiert die ARA Info-Tour – sie bereitet gezielt auf bevorstehende regulatorische Veränderungen in der Abfallwirtschaft vor. Diese praxisorientierte Schulungsreihe ermöglicht den Teilnehmenden, sich persönlich über die neuesten Entwicklungen zu informieren und im direkten Austausch mit dem ARA Team sowie Lizenzpartner:innen offene Fragen zu klären. Die Info-Tour bringt alle Beteiligten auf den neuesten Stand – von den Grundlagen über rechtliche Anforderungen bis hin zur Zukunft der Circular Economy. Die Türen stehen dabei für alle mit Interesse am Thema offen – sowohl für Einsteiger:innen als auch für Profis.

Die Info-Tour 2025 fand bisher am 13. Mai in Salzburg und am 20. Mai in Wien statt. Damit etabliert die ARA erneut eine wertvolle Plattform für Wissensaustausch und wird weiterhin in direktem Kontakt an der Seite der Unternehmen stehen, um gemeinsam die Zukunft der Kreislaufwirtschaft erfolgreich zu gestalten.



Weitere Informationen zu den
bevorstehenden Events finden
Sie im ARA Eventkalender.



Haltung, Verantwortung und
Kreislaufwirtschaft

Unter dem Motto „Was macht Macht? Einfluss braucht Haltung und Verantwortung!“ fand das 40. CASH Handelsforum vom 23. bis 25. April 2025 in der Scalaria in St. Wolfgang statt – die größte Informations- und Diskussionsplattform für Entscheidungsträger:innen aus Industrie und Handel im deutschsprachigen Raum. Jährlich versammelt sie Expert:innen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur und bietet eine wertvolle Gelegenheit, sich auszutauschen, neue Perspektiven zu gewinnen und Netzwerke zu knüpfen. Im Rahmen der Veranstaltung wurde erstmals der CASH Spotlight Award verliehen. Ausgezeichnet wurde die ARA für ihr innovatives Pilotprojekt zur Kaffeekapselsammlung in Oberösterreich.

Die ARA stellte im Rahmen des Forums die Weiterentwicklung der Kampagne „Rohstoffe im Kreislauf halten“ vor. Sie verdeutlicht, wie durch richtige Abfalltrennung jeder Einzelne zum Umweltschutz beitragen kann und welchen Beitrag Produzenten und Händler mit kreislauffähigen Verpackungen leisten. Das Handelsforum bot in diesem Rahmen eine wichtige Plattform, um auf den Wert von Verpackungen als wertvolle Sekundärrohstoffe hinzuweisen und um gemeinsam zu diskutieren, wie die Kreislaufwirtschaft noch effizienter sowie nachhaltiger gestaltet werden kann.

ARA Vorstandssprecher Harald Hauke war auch heuer wieder vor Ort, um sich mit anderen Branchenvertreter:innen über die neuesten Entwicklungen auszutauschen. Zusätzlich hat er den Programmpunkt „CASH Flow Morgen-Yoga“ angeboten. So begann der Tag mit Bewegung und Fokus, gefolgt von wertvollem Networking.



V.l.n.r.: Margaretha Jurik,
Peter Esser, Harald Hauke,
Leo Peter Exner, Martina
Dutzler, Walter Scherb,
Robert Nagele, Sven Lang,
Walter Lukner, Kristina
Zwirner



Philip Lichtenegger

Recycling-
Held:innen
von morgen

Um die EU-Recyclingziele zu erreichen, sind neben Innovation, Forschung und Entwicklung auch Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung unerlässlich. Umweltbildung im Kindesalter legt den Grundstein für eine nachhaltigere Zukunft. Aus diesem Grund arbeiten die ARA und Austria Glas Recycling seit über zehn Jahren mit der Kinderuni-Wien zusammen, um Kindern auf spielerische Weise das Thema Kreislaufwirtschaft näherzubringen.

Fünf Wochen lang verwandelt die „Kinderuni on Tour“ die Bundeshauptstadt Wien im Sommer in ein lebendiges Labor für junge Forscher:innen. Vom 21. Juli bis 28. August 2025 haben Kinder zwischen 6 und 16 Jahren die Möglichkeit, gratis in ausgewählten Parks und Gemeindebauten bei interaktiven Experimenten mehr über Recycling, Abfallvermeidung und Ressourcenschutz zu erfahren. Die Tour wird dabei durch feste Thementage strukturiert: Mittwoch z. B. ist Umweltschutztag.

Doch das Lernen hört hier nicht auf: Auf kinderuni.online können die Kinder Wissen mit interaktiven Rätseln und kreativen Kursen jederzeit erweitern. Darüber hinaus bieten die Kooperationspartner:innen Gratisworkshops sowie Forschungspakete für Schulen an, die es den Wissbegierigen ermöglichen, noch tiefer in die Welt der Kreislaufwirtschaft einzutauchen, denn wer sich bereits als Kind mit diesen Themen auseinandersetzt, entwickelt ein besseres Verständnis für den Umweltschutz und trägt auch als Erwachsene:r aktiver zur nachhaltigen Zukunft bei.

OFI und ARA schaffen Klarheit
für Unternehmen

Mit Inkrafttreten der neuen EU-Verpackungsverordnung (PPWR) am 11. Februar 2025 stehen Unternehmen vor großen Veränderungen. Um Klarheit zu schaffen und die Chancen der neuen Regelungen aufzuzeigen, haben das Österreichische Forschungsinstitut für Chemie und Technik (OFI) und die ARA vor zwei Jahren die gemeinsame Veranstaltungsreihe „Zukünftige, Europäische Verpackungsverordnung“ ins Leben gerufen. Hunderte Vertreter:innen aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft nutzten bereits die Gelegenheit, sich über die bevorstehenden Anforderungen und Umsetzungsmöglichkeiten zu informieren.

Im Mittelpunkt der letzten Diskussion im November 2024 stand die Ökomodulation, bei der künftig besser recyclingfähige Verpackungen durch niedrigere Entpflichtungskosten „belohnt“ werden. Die Umsetzung der gestaffelten Entgelte in Österreich wurde in einer vom Klimaschutzministerium beauftragten Studie analysiert und im Rahmen des Events vorgestellt. Konkrete Beispiele veranschaulichten die Bedeutung der Ökomodulation als zentrales Instrument zur Erreichung der Klimaziele.

Neben fachlichen Inputs bietet die Veranstaltungsreihe auch Raum für persönlichen Austausch. Die nächste Diskussionsrunde ist bereits für Herbst 2025 angesetzt. OFI und ARA bleiben am Puls der Zeit und rücken zentrale Themen wie Recyclingfähigkeit, Rezyklatverfügbarkeit und Verpackungsminimierung weiterhin in den Fokus. Das Interesse an zukunftsfähigen, nachhaltigen Lösungen ist größer denn je – und somit auch der Aufklärungsbedarf.



OFI/Alice Schnür-Wala

V.l.n.r.: Kerstin Sochor (Österreichische Kunststoffzeitschrift), Wolfgang Holzer (BMK), Dieter Schuch (ARA), Robert Kirchner (EY denkstatt), Günter Scheiterbauer (EY), Harald Hauke (ARA), Dominik Stern (WKO), Joachim Christiani (CHI), Anja Fredriksson (OFI), Stefan Chalupnik (CORETH)